

# Bote von der Ybbs.

Seitdruck:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig . . . . . K --- Halbjährig . . . . . " --- Vierteljährig . . . . . " 13.000- Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Waidhofen a. d. Ybbs, Nr. 38. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handgeschriebenes nicht zurückgestellt. Anzeigen (Inserate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß der Abrechnung: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig . . . . . K --- Halbjährig . . . . . " --- Vierteljährig . . . . . " 12.000- Einzelnummer K 1000-
---	---	---

Nr. 2 Waidhofen a. d. Ybbs. Freitag den 12. Jänner 1923. 38. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs. A u f r u f!

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöd“ ist nun soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbaue unserer heimischen Wasserkraft und damit am Ausbaue unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waidhofer Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldschein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitgerechter Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waidhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktiv.

Im allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperrung und dann viertel- oder halbjährige teilweise oder gänzliche Kündigungsmöglichkeit entgegengenommen.

### Verzinsung:

- Bis zu einer Million Kronen 1% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöd“ zu vollenden.

### Der Stadtrat

der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

(Anmeldungen werden bei der Direktion der Elektrizitätswerke entgegengenommen.)

## Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.  
Deutschösterreich.

Im Vordergrund des politischen Interesses stand in dieser Woche die Reise des Bundeskanzlers Dr. Seipel nach Ungarn. Besonders die sozialdemokratische Presse machte viel Aufsehen mit Verurteilung dieser Reise nach „Horthy-Ungarn“. Austerlich kann es den Ungarn von heute halt noch immer nicht verzeihen, daß sie der Blutherrschaft des geinnungsverwandten Rassegenossen Bela Kun ein so jähes Ende bereitet haben und heute noch das Judentum so behandeln, wie es dieser Rasse auch in jedem andern Lande gebührte, weil Juda überall, auf der ganzen Welt, einen gleich großen Teil fluchwürdiger Schuld auf sich gehäuft hat. Der Tintenzünder aus der Wienerzeile hat aber vergessen, daß seinerzeit sein Parteigenosse, der „erfolgreiche Staatskanzler“ Dr. Renner, wie ein commis voyageur den europäischen Kontinent bereiste und gerade für Dr. Renner all die von Austerlich angezogenen gegnerischen Gründe viel treffender anzunehmenden gewesen wären, als dies bei der jetzigen Budapestreise des Erstministers geschehen war. Vor Seipels Abreise sprach die Regierungspresse nur von Besprechungen rein wirtschaftlicher Natur. Nun aber, da Seipel wieder zurück ist, sagt es der Bundeskanzler selbst, und sogar als Erstes, daß es sich in Budapest auch um eine politische Aussprache handelte. Da ist es nun notwendig, einzusehen. Es geht unserer Meinung nach nicht an, daß die Öffentlichkeit von Seiten sogar der Regierungspresse in einer Richtung beeinflusst wird, die der Wirklichkeit nicht gerade große Ehre antut. Seipel gab vor den Vertretern der Presse Äußerungen über seine Verhandlungen mit der ungarischen Regierung ab, in denen er einen dreifachen Erfolg seiner Reise feststellte: Erstens die gemeinsame Aussprache über die politische Orientierung und Schaffung eines Schiedsgerichtsvertrages; (warum wurde dieser Teil der Verhandlungen vor der Reise verheimlicht?); zweitens: Uebereinstimmung unserer handelspolitischen Bestrebungen im großen; drittens: Anbahnung von Wegen, um alle Reibungen und Konflikte im Kleinen aus der Welt zu schaffen. — Daran ist nichts auszu sehen, wohl aber an der Verheimlichung des auch politischen Charakters der Reise in der Presse, ein Umstand, der unsere „glorreiche Demokratie“ ins richtige Licht setzt: Allerweltschwindel!

Im Laufe des Monats Jänner wird Dr. Seipel neuerlich nach Genf reisen. Für den 23. ist bekanntlich der österreichische Ausschuss des Völkerbundes einberufen. Seipel wird diesem Ausschuss über die bisher durchgeführten Sanierungsmaßnahmen berichten und gleichzeitig im Sinne der österreichischen handelspolitischen Aktion eine Beschleunigung der Verhandlungen über die Ausgestaltung der österreichischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen fordern. Wie wir wissen, beabsichtigt die Regierung, die Handelsbeziehungen nicht nur gegenüber den Nachbarstaaten auszubauen, es sollen auch Handelsabkommen mit nicht unmittelbar angrenzenden Staaten geschlossen werden, wie z. B. England, Frankreich, Rußland usw. Seipel verspricht sich hierbei durch den Völkerbund wesentliche Unterstützung. Diesen Standpunkt, den Glauben an das Können des jeder wirklichen Macht entbehrenden Völkerbundes, können wir nicht teilen. Der Völkerbund hat kein Instrument in der Hand, die in Betracht kommenden Staaten wirklich so ernst zu beeinflussen, daß diese seinen Wünschen so entsprechen, wie er es gern hätte. Der Völkerbund kann nur den Rat erteilen, Wünsche äußern, nie aber den ernstlichen Versuch wagen, einem Staate oder einer Staatengruppe einen Auftrag zu erteilen. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre es von unserer Regierung zweckentsprechender, nicht alle Hoffnungen auf den Völkerbund zu bauen, sondern mehr aus sich selbst heraus die Verhandlungen unmittelbar mit jenen Staaten einzuleiten, mit denen eine nähere Verbindung in handelspolitischer Beziehung erwünscht ist.

### Deutschland.

In einer einem Berliner Vertreter der Londoner „Times“ gewährten Unterredung äußerte sich Reichskanzler Dr. Cuno über den deutschen Vorschlag eines Friedenspaktes in sehr bemerkenswerter Weise. Ausgehend von der Tatsache, daß der Artikel 10 der Völkerbundakte für Deutschland nicht gelte, erklärte Cuno, sei es die Absicht der Alliierten gewesen, diesen Artikel durch eine auch für Deutschland bindende Verpflichtung zu ergänzen, was aber nicht verwirklicht wurde. Aus dieser Sachlage heraus, sah es Deutschland für notwendig, einen von den Völkerbundakten unabhängigen Friedenspakt vorzuschlagen. Deutschland habe darin eine Kriegserklärung nur deshalb von einer Volksabstimmung abhängig gemacht, weil es damit die stärkste und damit die zeitgemäße Sicherung gegen jede

## Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert  
von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(58. Fortsetzung.)

Die Panzer samt den Helmen, die Spangen nahm er zur Hand  
Und Schwert und Wehrgehent. Doch ließ er das Gewand.  
Er nahm der Kofse viere und lastet sie damit,  
Hiltgund aufs fünfte hob er, das sechste er selbst beschritt.  
Erst ritt er aus dem Walle, die Gegend zu erspähn,  
Und ließ die Falkenaugen sich rings im Kreis ergehn.  
Nach Wind und Lüften hielt er das Ohr gerecht und lauschte,  
Ob nichts geschlichen käme, ob nichts im Grase rauschte,  
Ob nicht von schwerem Jügel sich hör ein fernes Tönen,  
Oder von Kofsehus die Erde möcht erdröhnen.  
Doch rings lag alles still. Die Kofse, schwer beladen,  
Trieb er icht vor und sandte Hiltgund auf gleichen Pfaden,  
Er selber führt den Gaul, der ihm den Goldschrein trug,  
Und schloß in Wehr und Waffen als Hüter den reißigen Zug.

Sie hatten tausend Schritte etwa zurückgelegt,  
Da schaute Hiltgund um, sie war von Furcht bewegt,  
Da schaute sie vom Hügel herab zwei Männer eilen,  
Die ritten scharf des Weges und mochten nicht verweilen.  
Und zu Walthari rief die Jungfrau schreckensbleich:  
„Das Ende kommt, o Herr! Zur Flucht icht spuret Euch.“  
Walthari wandte sich. Die Feinde nahm er wahr:  
„Ich will ins Antlitz mir beschauen die Gefahr.  
Und winkt mir auch der Tod, viel besser ichts, zu streiten,  
Als Hab und Guts verlustig einsam von dannen reiten.“

Du, Hiltgund, nimm die Jügel und treib das Goldroß fort,  
Der dicke Hain dort drüben heut sichern Zufluchtsort.  
Ich will am Bergeshang mir einen Stand erkiesen  
Und harren, wer da kommt, und ritterlich sie grüßen.“

Die Jungfrau tat sofort, wie sie Walthari hieß.  
Der machte unbefangen zurecht icht Schild und Spieß  
Und ritt des Weges weiter als wie ein fremder Mann.  
Da schrie ihn schon von ferne der König Gunther an:  
„Jetzt ist dein Unterschlußf benommen, grimmer Held,  
Aus dem du zähneweisend als wie ein Hund gebellst.  
Heraus ins offene Feld, dein warten neue Streiche,  
Noch steht zu proben, ob das End dem Anfang gleiche.  
Du weisest ja Ergebung und Flucht so schön zurück,  
Laß sehn, ob du auch heute um Lohn gedungen das Glück!“

Verächtlich tat Walthari kein Wort dawider sagen,  
Als wär er taub geworden. Er wandte sich an Hagen:  
„O Hagen, alter Freund, sag an, was ist geschehn,  
Daß also umgewandelt ich dich muß wiedersehn?  
Der tränend einst beim Abschied in meinen Armen lag,  
Berrennt gewaffnet mir den Weg an diesem Tag?  
Fürwahr, ich dachte einst, käm heimwärts ich gegangen,  
Du würdest grüßend mich mit offnem Arm umfassen  
Und gastlich mich bewirten und pfelegen mich in Freuden  
Und reich beschenkt den Freund ins Heimatland geleiten.  
Ich zog auf fremden Wegen. Oft wollt das Herz mir schlagen:

O wär ich bei den Franken, dort lebt mein Freund, der Hagen.

Gedenkst du nimmermehr der alten Knabenspiele,  
Wo wir einmütig einst gestrebt nach gleichem Ziele?  
Nicht mehr der Freundschaft? Oh, wenn ich dein Antlitz sah,

So deuchten mir die Eltern, die teure Heimat nah.  
Ich wahrte dir die Treue am Hof und vor dem Feind,  
Laß ab drum von dem Frevler und sei mein alter Freund!

Des werd ich hoch dich preisen, und bist du mir zu willen,  
Werd ich mit rotem Golde den hohlen Schild dir füllen.“

Mit finstern Blick und zürnend sah ihn Hagen an:  
„Erst üblest du Gewalt und schwazest listig dann;  
Die Treue hast du gebrochen. Du wußtest mich zugegen,  
War dir an meinen Freunden, am Neffen nichts gelegen?  
Nicht magst du dich entschuldigen, wenn ich auch ferne stand,

An Waffen und Gestalt war ich dir gut bekannt.  
Und doch hat mir dein Schwert den zarten Sproß gemächt,  
Den teuren blonden Jungen. Da war die Freundschaft wett.  
Drum heiß ich icht von dir nicht Gold, nicht Bruderbund,  
Von deiner Hand verlang ich den toten Neffen zur Stund!“

Von Kofses Rücken schwang sich Hagen nun zur Erde,  
Da ließen auch Walthari und König Gunther die Pferde.

Zum Fußkampf standen sie, zwei wider einen Mann,  
Die zweite Frühstund wars, da hub das Streiten an.  
Erst brach den Frieden Hagen und warf mit Macht den Speer,

Der flog in hohem Bogen mit Zisch und Zisch daher.  
Walthari mocht nicht ausbeugen, doch er hielt  
In schräger Richtung ihm entgegen seinen Schild;  
Rückprallte das Geschöß, als wie von Marmelstein,  
Und wühlte bis an den Nagel sich in den nahen Rain.  
Dann warf auch König Gunther den schweren Eisen-

schaft,  
Er warf ihn leden Mutes, doch nur mit schwacher Kraft,  
Den Schildrand traf er nur und konnt ihn nicht zerreißen,

Walthari schüttelte, da fiel das matte Eisen.  
Das war ein schlimmes Zeichen. Ist griffen sie zum Schwerte,

Kriegsmöglichkeit zu bieten glaubte, nicht aber weil die deutsche Regierung durch diesen Vorschlag irgend eine Möglichkeit zu einer Kriegserklärung behalten wollte. Unser Vorschlag, sagte Cuno, war nicht eine Geste, nicht ein Manöver vor der Pariser Konferenz, noch viel weniger ein Freibrief für Ueberfälle auf andere Völker, auf andere friedliche Nachbarn, wie übelwollende Deutung uns unterlegen möchte. In Wahrheit beabsichtigten wir, ein praktisches Ergebnis in der Frage zu erzielen, an der die Menschheit interessiert ist. Wir konnten zunächst nur die allgemeinen Regeln für ein Abkommen anbieten, dessen Einzelheiten dann in offener Aussprache zwischen den Regierungen hätte geregelt werden müssen. Soweit der deutsche Reichstanzler. — Der Geist des Hasses, der Lüge und der Verdrehung, die jüdische „Kriegshose“ in der Front gegen alles Deutsche, ist noch immer obenan. Die „übelwollende Deutung“, die man dem deutschen Friedensvorschlag zu unterschieden sich nicht scheute, ist ein neuerlicher Hinweis, wie sehr die Welt noch immer vom Gift der Falschheit und Lüge vollgelogen ist. Cuno hat mit einfachen Worten in diese Giftbeule gestochen, und das zu richtiger Zeit.

Frankreich.

Nach London, Washington, Genua, Cannes, Haag ist nun auch die Konferenz von Paris ergebnislos verlaufen. Vorzeitiger Abbruch, unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten halber. Die Engländer führen heim, Frankreich hat nun allein frei Hand Deutschland gegenüber, der Einmarsch der weißen Regier und der schwarzen Franzosen ins Ruhrgebiet steht unmittelbar bevor. An Deutschlands westlicher Grenze stauen sich die französischen Kriegsddivisionen, bewaffnet mit den modernsten Erfindungen der genialsten Waffentechnik. Eten ist besetzt; die französische Kriegsmaschinerie ist im Begriff, in nächster Stunde ihre Kolonnen in Deutschlands Herz vorzustößen. Ein Riesenheer mit allen nur erdenklichen fürchterlichen Kriegswerkzeugen gegen ein unbewaffnetes, wehrloses Volk ohne Armee, das nichts als den Frieden, den wahren wirklichen Frieden ersucht. Und die ganze Welt, all die „friedliebend-Gerechtigkeitswollenen“ Völker, lassen es ruhig geschehen, daß der französische Wahnsinn auch das letzte Kleinod noch, was Deutschland hat, mit frecher Hand zu rauben sich gierig anschaut. Der wilde Raub darf ungestraft Orgien feiern, während ein 60 Millionen-Volk dadurch an den Rand eines fürchterlichen Abgrundes gestoßen wird. Und Deutschland selbst? — Es begnügt sich mit einem feierlichen Protest. Ist die Welt wirklich bereits ein richtiges Tollhaus geworden? So etwas darf ein großes Volk nicht ruhig hinnehmen. Es ist richtig: das deutsche Volk hat fast keine Armee, keine gleichwertige Kriegsmaschinerie mehr; das deutsche Volk ist zudem noch uneinig. Alles zugegeben. Aber dieses Volk hat noch Häute, Eisenstangen, Dreischlegeln u. a. m. Auch diese Dinge sind brauchbar, wenn es um Sein oder Nichtsein geht. Sie sind in der Hand des deutschen Helden stark genug, um die französische Bestie über den Rhein nach Gallien zurückzutreiben. Doch in dem Dufel, der unser Volk erfasst und noch nicht verlassen hat, ist es noch weit zu jener nationalen Erhebung, die wachzurufen, Sache aller Führer des Volkes, vornehmlich aber der Reierung wäre. Sie aber rühren sich nicht. Aber einmal kommt trotz allem der Tag der Befreiung!!

Tschchoslowakei.

Die Zeit der politischen Morde, der erfolgten Uebertragung der „Kriegspinkhose“ auf das Gebiet der politischen Kämpfe, ist noch immer nicht abgetan. Der tsche-

chische Finanzminister Raschin wurde in Prag von einem politischen Querulanten, dem Tschechen Soupal, durch Revolvergeschüsse tödlich verletzt. Der Täter, ein Mensch, der alle Schattierungen des Marxismus bereits hinter sich hat, und sich derzeit zum Anarcho-Kommunismus bekennt, wurde verhaftet. Dr. Raschin ringt nach schwerer Operation noch immer mit dem Tode, sein Aufkommen ist noch immer zweifelhaft. Raschin war ohne Zweifel einer der hervorragendsten Leiter der staatlichen Finanzpolitik Tschchoviens. Er spielte schon in der alten Monarchie in der tschechischen Politik eine hervorragende Rolle, im jungen Tschechenstaate aber ergriff er mit eiserner Hand die Zügel der Finanzpolitik. Er führte die Notenabstempelung mit einer 50%igen Vermögensabgabe durch, löste die Kriegsleihe nicht ein, baute Tausende von Beamten und Angestellten ab, trieb die Tschechenkrone künstlich in die Höhe und zog mit kühnem Griff das Netz der Devisenordnung an, als die Tschechenkrone zu fallen begann. Sein Wirken war ausgeprägte Diktatur, Diktatur nicht nur im Finanzamt, sondern Diktatur im ganzen Staate. Er war ein Mann, der den Mut hatte, über Leichen zu gehen. Der tschechische Bankbeamte Soupal glaubte das Volk von diesem Gewaltmenschen in der Staatsleitung befreien zu müssen. Er zog den Browning und streckte Raschin nieder. Verblendung, politischer Unverstand in Verbindung mit einem moralischen Klops oder die Sucht nach „Berühmtheit“, persönlicher Racheakt oder bezahlte Handlung, es ist einerlei: Jede Mordtat ist abscheulich, als Mittel des politischen Kampfes nicht minder als z. B. als gemeines Verbrechen eines Verkommenen. Ist nun aber der Mord gegen einen Mann gerichtet, der zweifellos das Beste für seinen Staat im nationalen Sinne wollte, dann kann der Mörder nicht mehr durch politische Argumente entlastet werden; im Gegenteil. Ein solcher Umstand stellt die Tat dem gemeinen Raubmord gleich. Wir Deutsche haben keinen Grund, für Raschin, also für die Person des Getroffenen, einzutreten oder diesbezüglich ein Für oder Wider zu äußern. Wir tschechen aber nicht an, aus sachlichen Gründen dieses Attentat ganz und gar zu verurteilen.

Fast zur selben Zeit begann in Prag der Hochverratsprozess gegen den tschechnationalen Abgeordneten Dr. Baeran. Baeran hat erwiesenermaßen mit Spionage gegen den tschechischen Staat absolut nichts zu tun, trotzdem aber zog ihn der tschechische Chauvinismus vor das Prager Obergericht. Wir werden über den Verlauf und den Ausgang des Prozesses noch berichten.

Amerika.

In der Wechseltrede im Senat, die der Annahme der Entschliessung Reeds, betreffend die Zurücknahme der amerikanischen Truppen am Rhein, voranging, sprach Senator Reed (Pennsylvanien) die Hoffnung aus, daß die Truppen bald zurückberufen werden könnten. Er glaubt nicht, daß die Zurückziehung der Truppen die geringste Gefahr mit sich bringen könnte. Senator Lodge, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte, daß nun (durch die Konferenz von Paris) eine neue Lage geschaffen wäre, in der Amerika sich gezwungen sehe, in der Entschädigungsfrage zwischen Frankreich und England Partei zu ergreifen. Trotzdem erachtet Amerika den geeigneten Zeitpunkt noch nicht gekommen, nun einen amtlichen Vertreter in die Reparationskommission zu entsenden. Das Weiße Haus hofft, daß es zu einer militärischen Aktion im Ruhrgebiet nicht kommen werde, da durch einen Einmarsch der französischen Truppen der Friede in Europa gefährdet werden würde. In politischen Krei-

sen U.S.A. wird jetzt häufig über einen Plan gesprochen, nach dem zur Tilgung der französischen Schuld in Amerika, Frankreich einige seiner Antilleninseln u. a. kleinere Inseln an Amerika abtreten soll, d. h. an Amerika verkaufen soll, um mit der Kaufsumme die Schuld zu tilgen. Die französische Politik hat sich aber bisnun zu diesem Plane nicht geäußert. Das wäre zweifellos ein Weg aus dem unentwirrbaren Durcheinander der Frage der internationalen Schulden, ist aber zugleich eine Sache, die mit den grundsätzlichen Auffassungen der europäischen Kolonialpolitik im Widerstreite steht, weil selbst jeder Verkleinerung der europäischen Interessensphäre zugunsten des neuentfachten nordamerikanischen Imperialismus entgegnet werden muß. Im gegenständlichen Falle treffen sich der französische Kolonialimperialismus, getrieben vom Notstande der bevölkerungspolitischen Lage des französischen Staates und der Wirtschaftsimperialismus der U.S.A., der wieder von der Sucht der Monopolisierung der ganzen überseeischen Wirtschaft genährt wird. Der neue Plan dürfte also den grünen Tisch irgendeines Diplomaten salons kaum verlassen.

Orient.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß die Solidarität der Alliierten in der Orientfrage gegenüber den Türken jetzt eine noch ausgeprägtere sei, als vor der Konferenz zu Paris. Man hofft dadurch, die Unnachgiebigkeit der Türken zu brechen, zumal innerhalb der türkischen Vertretung von Seiten der gemäßigten Vertreter mit immer größerem Nachdruck auf ein Nachgeben hingearbeitet wird. Man erwartet keinen Abbruch der Verhandlungen; glaubt vielmehr, daß die Konferenz von Lausanne am 26. ds. ihren zufriedenstellenden Abschluß finden werde. Gegenwärtig wird emsig am Entwurf eines Friedensvertrages gearbeitet. Ein schließliches Einlenken der Türken wird als sehr wahrscheinlich angesehen. Von der Nationalregierung aus Angora wird berichtet, daß sie demnächst ein Gesetz zur Beratung bringen werde, wonach die am Eintritte der Türkei in den Weltkrieg beteiligten türkischen Exminister vor ein Gericht zu stellen sind. Das Beispiel der Griechen und Bulgariens scheint im nahen Orient wirklich Schule zu machen.

Australien.

Der australische Erstminister W. M. Hughes hat jetzt den Kampf gegen die deutschen Waren eröffnet. Durch außerordentlich hohe Zölle will er die Einfuhr deutscher Waren unmöglich machen. Zur selben Zeit kommen australische Frachtdampfer nach Hamburg und erhalten dort von deutschen Unternehmern Fracht. Unzählige Kaufleute zahlen hohe australische Frachten und unterstützen so einen Staat, der es unternimmt, deutsche Waren durch unmögliche Zölle zu konkurrenzieren. Deutsche Konsulate sind in Australien noch nicht erlaubt, aber australische Dampfer können in deutschen Häfen deutsche Frachten aufnehmen. Diese Dinge drängen neuerdings zu der Annahme, daß im Berliner Auswärtigen Amte Manches nicht klappert, was in der vielgeschmähten Zeit der Hohenzollern nicht der Fall war. Man sollte glauben, daß die Berliner Reichsregierung wenigstens in solchen Fällen dem deutschen Interesse gemäß zu handeln nicht versäumt, wenn dies schon in Fragen der großen Politik infolge der Verhältnisse nicht leicht möglich ist. Mit Recht sagen die amerikanischen und australischen Deutschen: „Wie können wir für Deutschland eintreten, wenn die Deutsche Reichsregierung sich so schwach zeigt!“

Doch grimmen Blicks Walthari sich mit der Lanze wehrte.  
Die Klinge waren kurz, sie reichten nicht an ihn,  
Da fuhr ein schlimmer Plan dem König durch den Sinn.  
Sein abgeschoss'ner Speer lag vor Waltharis Füßen,  
Den hält er heimlich gern zu sich zurückgerissen —  
Er winkte mit dem Aug, daß Hagen vorwärts dringe,  
Und stieß zurück zur Scheide die goldgeschmückte Klinge,  
Da ward die Rechte frei zum Diebsgriff — und den Schafft  
Hielt er schon festgepackt — und hält ihn auch errafft.  
Doch auf den Hagen stürmt Walthari plötzlich her  
Und trat mit starkem Fuß auf den gegriffnen Speer.  
Der Ueberraschung ward der König sehr erschrocken,  
Die Knie wankten ihm, sein Atem wollte stocken,  
Schon war der Tod ihm nah. Doch sprang in schnellem Lauf  
Ihm schirmend Hagen bei. Da stund er zitternd auf,  
Es ward der bitter Kampf icht ungesäumt erneut,  
Fest stand Walthari noch, doch ungleich war der Streit —  
Er stand, so steht der Bär, gejagt von wilder Haße,  
Unwillig vor der Meute und droht mit scharfer Tazze  
Und duckt das Haupt und knurrt. Weh dem, der an ihn schwirrt,  
Er preßt ihn und umarmt ihn, bis er sich nimmer rührt,  
Scheu schiebt der Rücken Schar mit heulendem Gebelle. —  
So flutete die Schlacht schon auf der höchsten Welle,  
Dreifache Not des Todes auf jeder Stirne stand:  
Die Mut, die Last des Kampfes und glüh'rer Sonnenbrand.  
Gepreßten Herzens schaute bereits Walthari um,  
Ob sich kein Ausweg öffne. Zu Hagen rief er drum:  
„O Hagdorn, grün im Laub, du magst so gern mich tschechen  
Und mir die Heldenkraft mit kühnen Sprüngen brechen,  
So schwerer Mühe satt, will ich mit dir icht ringen —  
Und bist du riesenstark, ich will dich näher bringen!“  
Er sprach, und hoch aufspringend warf er die Lanze fed,

Sie traf und riß ein Stück ihm von der Rüstung weg  
Und streifte seine Haut, doch nur ein wenig an,  
Dieweil gar starken Panzer sich Hagen umgetan.  
Walthari aber riß das Schwert aus seiner Scheide  
Und stürmt auf Gunther ein und schlug den Schild beiseite —  
So wundersam gewalt'gen Schwertschlag tat er behende,  
Daß er ihm Bein und Schenkel ganz von der Hüfte trennte.  
Halbtot auf seinem Schilde lag König Gunther da,  
Selbst Hagen wurde blaß, wie solchen Schlag er sah.  
Hoch schwang Walthari icht die blutgeschlechte Klinge,  
Auf daß der wunde König den Todesstreiche empfinge.  
Doch Hagen warf dem Hieb das eigne Haupt entgegen,  
Da sprühte von dem Helm hoch auf ein Funkenregen:  
Der Helm war hart geschmiedet. Dann brach das Schwert  
mit Klirren  
Durch Luft und Busch und Gras zahllose Trümmer  
schwirren.  
Walthari, wie ihm so die Klinge war zersplittert,  
Fuhr unwirsch auf, es war sein Herz von Jorn durchschüttert,  
Wegwarf verächtlich er den Griff — was sollt er nützen,  
Ob er auch kunstgefüget vom Golde mocht erblicken?  
Doch wie er unbedacht die Hand zum Wurf ausreckte,  
Tat Hagen einen Hieb, der sie zu Boden streckte.  
Da lag die tapf're Rechte, so furchtbar manchem Land,  
So siegespreisgeschmückt — nun blutend in dem Sand.  
Ob zwar ein linker Mann — Walthari war noch nicht  
Der Kunst des Fliehens kundig, starr blieb sein Angesicht,  
Er biß den Schmerz zusamm, und in den Schild einschob er  
Den blut'gen Stumpf, und schnell mit linker Faust erhob er  
Das krumme Halbschwert, das er einst im Hunnenland  
Als Nothbehelf sich um die rechte Hüfte band.

Das rächte ihn am Feind. Da ward dem grimmen Hagen  
Sein rechtes Auge ganz aus dem Gesicht geschlagen,  
Zersäbelt war die Stirn — die Lippen aufgeschliffen,  
Dazu sechs Backenzähne ihm aus dem Mund gerissen.  
So ward der Kampf geschlichtet — wohl durften beide ruhn,  
Laut mahnten Durst und Wunden, die Waffen abzutun.  
Da schieden hochgemut die Helden aus dem Streit,  
An Kraft der Arme gleich und gleich an Tapferkeit.  
Wahrzeichen ließ jedweder zurück von dem Gefechte,  
Hier lag des Königs Fuß — dort lag Waltharis Rechte,  
Dort zuckte Hagens Aug: so hob an jenem Platz  
Sich jeder seinen Teil vom großen Hunnenschatz.  
Die beiden setzten sich. Der dritte lag im Grunde.  
Mit Blumen stillten sie den Blutstrom aus der Wunde.  
Hiltgund, der zagen Maid, laut rief Walthari dann,  
Die kam und legte guten Verband den Reden an.  
Walthari drauf befahl: „Nehmt mich uns einen Wein,  
Wir haben ihn verdienet, er soll uns heilsam sein.  
Es sei der erste Trunk dem Hagen zugebracht,  
Der war dem König treu und tapfer in der Schlacht.  
Dann reicht ihn mir, der ich das Schwerste hab erlitten,  
Zulezt mag Gunther trinken, der lässig nur gestritten.“  
Die Junfrau folgt dem Winkte und bracht's dem Hagen dar,  
Da sprach der Held, wie sehr er von Durst gequält auch war:  
„Walthari, deinem Herrn, sei erit der Trunk gereicht,  
Braver als ich und alle hat der sich heut erzeigt!“  
Zwar müd, doch frischen Geists, saß icht beim Wein geeint,  
Hagen, der dornige, mit seinem alten Freund.  
(Fortsetzung folgt.)

## „Allzeit getreu!“

Diese Bezeichnung war in vergangenen Zeiten für alle jene, denen sie verliehen wurde, eine besondere Ehrensache, und sie wird, besonders wenn dabei Städte in Betracht kommen, noch heute gerne hervorgehoben. Dies legt den Gedanken nahe, daß die „allzeit Getreuen“ im deutschen Volke immer eine Ausnahme bildeten und daher besonders geschätzt wurden; ferner auch, daß das hohe Lied von deutscher Treue nur bezüglich dieser Ausnahmen seine Berechtigung hatte. Das mag manchen, und zwar gerade den Besten unter uns, als eine Kezerei erscheinen, aber wenn je, so ist es gerade jetzt notwendig, daß das deutsche Volk das Wort des griechischen Weisen: „Erkenne dich selbst“, beherzige und neben seinen Tugenden auch seine Fehler und Laster erkennen lerne, denn gerade in den letzteren ist die Hauptursache seines heutigen Unglückes zu suchen. „Das deutsche Volk büßt heute für die Fehler einer kurzfristigen oder gewissenlosen politischen Führung, in den letzten Jahrzehnten, besonders in der Kriegs- und Nachkriegszeit!“ Diese Behauptung kann man jetzt wiederholt lesen und hören, und es ist entschieden etwas Wahres daran. Es wäre aber ganz verfehlt, anzunehmen, daß die Ursachen so gewaltiger Ereignisse wie jene der letzten Jahre nur auf eine so kurze Zeit zurückgehen, denn tatsächlich gehen sie auf mindestens ein Jahrtausend zurück, was im Nachstehenden kurz erläutert werden soll.

Gehen wir nur zurück auf die Entstehung des ostfränkischen, nachherigen deutschen Reiches im Jahre 843 (Vertrag von Verdun), bezw. 870 (Vertrag von Meerssen) und verfolgen wir dessen Geschichte, so finden wir dieselbe bis in das 13. Jahrhundert im Wesentlichen (neben Kämpfen gegen barbarische Ostvölker) bestimmt durch den Kampf des Kaisertums gegen die Anmaßungen des römischen Stuhles. Das Kaisertum unterlag schließlich in diesem gewaltigen Kampfe, aber warum? Nicht etwa, weil es das weniger begründete Recht oder die geringere Macht auf seiner Seite hatte, sondern einzig und allein durch die Treulosigkeit wenigstens eines Teiles des deutschen Volkes, bezw. seiner Fürsten. (Den Italienern darf man Abneigung gegen den deutschen Kaiser nicht übernehmen). Beinahe in jedem Kriege, den der Kaiser nach außen hin zu führen hatte, fielen ihm einzelne Fürsten durch Aufstände oder doch Verweigerung der Heeresfolge trotz feierlicher Lehenseide usw. in den Rücken. In der Regel bildete eine päpstliche „Entbindung vom Treueide“ den bequemeren Vorwand, der wirkliche Beweggrund war aber das Streben nach Machterweiterung auf Kosten der Kaisermacht. Die geistlichen Fürsten waren als Werkzeug des Papstes fast regelmäßig Feinde des Kaisers. Als Folge davon sehen wir denn auch im 13. Jahrhundert, nach dem Tode des glänzenden Hohenstaufen Friedrich II., jene trostlosen Zustände, die mit den Worten „Interregnum“, „Faustrecht“ usw. genügend gekennzeichnet sind. Eine unmöglich noch schlimmere Folge, die sich gerade jetzt bitter rächt, war das Aufhören der Kolonisations- und Germanisierungstätigkeit gegen Osten hin. — In dieser Zeit traten die Habsburger auf den Schauplatz der Geschichte. Diese besaßen die seltene Fähigkeit, sich die bösen Erfahrungen ihrer Vorgänger zur Weisung dienen zu lassen. Sie sagten sich: Die Könige anderer Länder brauchen päpstliche Bannflüche nicht zu fürchten, denn sie haben treue Völker und weitblickende, national gesinnte weltliche und geistliche Große hinter sich. In Deutschland aber muß man sich, um sich zu behaupten, mit dem Papste ins Bündnis setzen und außerdem für eine starke Hausmacht Sorge tragen, denn die Treue der Deutschen zu Kaiser und Reich ist immer eine sehr fragwürdige, unzuverlässige Sache! Dieser, leider nicht ungerechtfertigte Leitsatz wurde bestimmend für die ganze weitere geschichtliche Entwicklung. Die späteren habsburgischen (und auch andere Kaiser) blieben fast ausnahmslos die gehorsamen Vasallen, um nicht zu sagen Büttel des Papstes, wodurch sie obenauf blieben, während aber gleichzeitig die Lockerung des Reichsgewebes immer weiter fortschritt, und während ferner die wirtschaftlichen und machtpolitischen Entwicklungsmöglichkeiten verkümmerten. Es sei hier nur an das Schicksal der Hanse und jenes des deutschen Ritterordens erinnert. Welche Weltstellung hätte sich das deutsche Volk durch kraftvolle, unentwegte Verfolgung der Ziele dieser beiden schaffen können!

Der vorerwähnte Leitsatz der habsburgischen Politik bestimmte auch deren Haltung in der großen kulturgeschichtlichen Wendung, die man kurzweg als Reformation bezeichnet. Aus ihr erwachsen die unheilvollen Religionskriege, welche die Kraft des deutschen Volkes für immer brachen, d. h. ihm den Weg zur Weltgeltung versperrten. Reformation und Religionskriege fielen nämlich zeitlich zusammen mit den großen Entdeckungen und, man kann sagen, mit der Verteilung der Erde. Während Ungarn, Holländer, Romanen und selbst Slaven mit bewundernswertem Weitblick ihre Kräfte daransetzten, sich ausgiebige „Plätze an der Sonne“ zu sichern und nebenbei ihre Staaten einheitlich auszubauen, hatten die Deutschen alle Hände voll zu tun, sich gegenseitig die Schädel einzuschlagen. Die Kaiser mußten, getreu ihrem Leitsatz, den Befehlen des Papstes, welche auf die Ausrottung der „Kezerei“ abzielten, Geltung verschaffen und nebenbei für die weitestehende Ausbreitung ihrer Hausmacht sorgen; die zahllosen Fürsten und sonstigen „Reichsunmittelbaren“ aber mußten neben der Wahrung ihrer „Freiheit“ und Privilegien im-

mer neue Wahlkapitulationen ersinnen, um ihre Selbstständigkeit zu erhöhen. Reichsgebiet ging dabei an lauernde Feinde verloren, oder wurde geradezu an diese verschleudert. Deutsche kämpften im Bunde mit den Landesfeinden wiederholt gegen das deutsche Reich — ein Schandmal, das sich in der Geschichte keines anderen Volkes als des deutschen findet — ebenso wie das viel weiter zurückliegende schmachvolle Brandmal, welches „Canossa“ heißt. Um gerecht zu sein, muß man das hohe Verdienst hervorheben, welches sich die habsburgische Hausmacht gegen die Türkengefahr erwarb. Im übrigen mußte es notwendig dazu kommen, daß das deutsche Reich schließlich nur mehr ein wesen- und lebloses, von aller Welt verachtetes Etwas darstellte, das der gewaltige Korse mit einem Fußtritt erledigen konnte, worauf Deutschland zu einem „geographischen Begriff“ herabsank.

Ein geographischer Begriff blieb Deutschland, trotz der Großtaten der Befreiungskriege, bis zum Aufstehen Bismarcks. Dieser schweißte ein neues deutsches Kaiserreich zusammen — äußerlich ein glanzvolles Geschehen in der Geschichte, innerlich aber umso weniger glanzvoll, denn — was die anderen Völker aus sich heraus geschloffen angeht — und mit zäher Kraft verwirklicht hatten, den einheitlichen Nationalstaat, dazu mußten die Deutschen von dem großen Otto mit Blut und Eisen gezwungen werden. In den nun folgenden Jahrzehnten führten deutsche Kraft und Tüchtigkeit einen gewaltigen Aufschwung herbei, der aber alsbald zu dem Versuche zwang, nachzuholen, was doch unwiederbringlich versäumt war, nämlich überseeische Besitzungen zu erwerben und sich Segelung zu verschaffen.

Die hierbei erzielten, recht hübschen, achtungsgebietenden Erfolge mußten natürlich bei den Engländern Besorgnisse erregen und nachdem diese grundsätzlich jeden solcherart unbequem Gewordenen einfach niederschlugen, so mußte es unausweichlich zum Zusammenstoß mit England kommen. Hierin und in dem nie ruhenden Streben Roms, die verhasste norddeutsche „Kezerei“ tödtlich zu treffen, liegt die tiefste Grundursache für den Weltkrieg, in welchem Deutschland nicht siegreich sein konnte, weil seine Lage infolge der vorerwähnten Versäumnisse zu ungünstig war, und weil obendrein noch das alte Erblasten der Deutschen, der Mangel an völkischem Empfinden, es geschehen ließ, daß die Wühlereien innerer und äußerer Feinde Meuterei und Zusammenbruch der Wehrmacht herbeiführten. Was nun folgte, ist eine Kette ununterbrochener Selbstentwürdigung und Schmach. Es sei da nur an die schmachvolle Kapitulation der Flotte, an die Behandlung unserer verdienstlichen Heerführer und der treu gebliebenen Feldtruppen und an die grundlose Selbstbeschuldigung erinnert. Das Kapitel Heerführer erscheint besonders traurig, wenn man damit das Verhalten der Franzosen nach ihrer Niederlage von 1871 in Vergleich zieht, bezw. die Namen der beiden „Kriegsverlängerer“ Hindenburg und Gambetta einander gegenüberstellt. An Schmach nicht mehr zu überbieten ist auch das der Welt gebotene Schauspiel, daß das deutsche Volk, von dem Bismarck sagte, es fürchte Gott und sonst nichts in der Welt, nach der Pfeife einiger polnischer Juden tanzte und vor der Rosa Luxemburg zitterte — sowie, daß völkisches Tun und Streben von geschwehnen verfolgt wird. Man muß sich fragen: Muß uns die Welt nicht notgedrungen verachten? Unvermeidlich muß sie das! Und muß sie uns nicht auch fürchten? Die deutsche Tüchtigkeit hat man ja in wirtschaftlicher Richtung zur Genüge kennen gelernt. Ferner: Bei der Eigenart der Deutschen muß immer wieder ein Mann kommen, der dieses Volk mit bismarckischen Mitteln aus Not oder Versumpfung emporreißt. Hierbei wird die deutsche Kraft für die Nachbarn nur allzuleicht ein gefährlich Ding. Dant dieser unseltsamen Eigenart gelten wir ja als minderwertig, weshalb uns das Recht zum Leben streitig gemacht und jede Willensäußerung zum Leben als Angriffsabsicht bezw. Friedensstörung angekreidet wird. Aus Verachtung und Furcht aber mußte jener Haß erwachsen, den wir so blutig zu spüren bekamen und noch immer bekommen.

All dies hat uns dahin geführt, daß nun buchstäblich Sein oder Nichtsein für uns auf dem Spiele steht. Die Entscheidung hierüber liegt bei uns selbst. Bringen wir endlich die Fähigkeit auf, von unsern Feinden zu lernen, dann ist uns der Wiederaufstieg sicher. Wir müssen aber nun endlich wirklich eine Nation werden (bisher waren wir nicht viel mehr als ein Menschenhaufe, der die gleiche Sprache spricht) d. h. wir müssen einig und geschlossen die völkischen Belange allem andern voranstellen, müssen den internationalen Duseleien, gelben, roten wie schwarzen und ebenso dem Schlagworte von den „Stammeseigentümlichkeiten“ jene untergeordnete Rolle zuweisen, die sie bei allen wirklichen Nationen spielen. Man wird vielleicht darauf sagen: die Stammeseigentümlichkeiten sind etwas historisch Gewordenes, man kann sie nicht unbeachtet lassen! Darauf ist zu erwidern: Glaubt man, daß zwischen Sizilianern und Piemontesen oder zwischen Provençalern und Bretonen geringere Wesensverschiedenheiten bestehen als etwa zwischen Bayern und Norddeutschen? Geringere gewiß nicht, eher schärfere! Trotzdem aber sind Italiener wie Franzosen einheitliche, geschlossene Nationen, denn sie schalten alles Trennende in weitgehendstem Maße aus. Dasselbe müssen wir nun auch können, müssen das herrliche Wort Schillers: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“, zur vollen Wahrheit machen. Können wir das nicht, d. h. wollen wir noch immer nichts lernen und nichts vergessen, dann ist möglicherweise unsere Zukunft schon jetzt in der Weltgeschichte zu

lesen, nämlich auf jenen Blättern, welche uns das Schicksal der Ost- und Westgoten, Langobarden, Heruler, Vandalen usw. künden. Unser Schicksal kann nämlich gar leicht ein Seitenstück zu dem Schicksal der genannten germanischen Völker werden — wenn nicht das „allzeit getreu dem Volkstum“ der gemeinsame, unbedingt vorherrschende Wesenszug aller Deutschen wird.

Das schwere Unglück, das über uns gekommen ist, hat keine Grundursache in den Sünden der Väter, daher nur ein nachhaltiges Abklopfen dieser Sünden uns wieder emporbringen und vor fernem Unglück bewahren kann.

## Einbruch litauischer Truppen in Deutschland.

Einbruch litauischer Truppen in Deutschland.

Berlin, 10. Jänner.

Nach einer Meldung aus Memel haben zwei litauische Kompagnien und 50 Zivilpersonen die memelländische Grenze überschritten, was naturgemäß als schwerer Friedensbruch die deutsche Öffentlichkeit beunruhigen muß, da sich anscheinend eine auswärtige Macht ansieht, ein rein deutsches Land gegen den Willen der Bevölkerung zu besetzen.

Berlin, 11. Jänner. Der in der hiesigen Öffentlichkeit bekannt gewordene Einbruch der Litauen bei Memel ruft große Empörung hervor; es wurde festgestellt, daß die Litauer eine Stunde vor Memel eingedrungen sind, und daß sich hinter den Freischützern reguläres litauisches Militär befindet. Die französischen Truppen haben sich im Umkreise Memels förmlich eingegraben.

Memel, 11. Jänner. (Wolff.) Nach hier vorliegenden Meldungen bestätigt es sich, daß anscheinend irreguläre litauische Banden den Grenzort Laugszargen besetzt haben. Ein Teil der französischen Besatzungstruppen wurde in Kraftwagen von Memel an Ort und Stelle gebracht und in Vormaßsch gejezt.

Heidekrug, 11. Jänner. (Wolff.) Heute um 1/5 Uhr früh wurde Heidekrug von schätzungsweise etwa 400 Litauern in Zivil besetzt.

## Die amerikanischen Truppen vom Rhein abberufen.

Washington, 16. Jänner.

Der Präsident hat die amerikanischen Truppen vom Rhein zurückberufen.

London, 10. Jänner.

Das Militärtransportschiff „Saint Michel“ hat den Befehl erhalten, morgen aus New York nach Europa zwecks Rückbeförderung der am Rhein stehenden 1500 amerikanischen Soldaten abzdampfen.

Paris, 10. Jänner.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Befehl Poincares, am Donnerstag das Ruhrgebiet zu besetzen, als Ablehnung des Vorschlages Hardings aufgefaßt werde, eine internationale Konferenz von Bankiers einzuberufen, die die Reparationsschuld Deutschlands bestimmen sollte.

## Großdeutsche Volkspartei für das V. o. W. W.

Beamtenabbau.

In Kreisen der Parteigenossen wird vielfach über trasse Anzunömmlichkeiten beim Beamtenabbau Klage geführt. Wiederholt sollen sich die maßgebenden Personen und Dienststellen vom rein parteimäßigen Gesichtspunkten leiten lassen und unter dem Schlagworte „Abbau“ ihre Parteigeegner schwer schädigen.

Der Deutsche Beamtenverband (Geschäftsstelle Wien, 8., Piaristengasse 2) hat eine Beratungsstelle errichtet, in der sich alle Parteimitglieder in allen mit dem Abbau zusammenhängenden Fragen Rat und Auskunft holen können. An diese Stelle wären auch Beschwerden in schriftlichem Wege zu richten. Parteimitglieder, die diese Beratungsstelle in Anspruch nehmen wollen, werden gebeten, sich in den Sprechstunden (ausgenommen Samstag täglich von 4—5 Uhr nachmittags) an die Geschäftsstelle zu wenden. Diese Beratungsstelle wird im Einvernehmen mit den Abgeordnetenverbänden des Nationalrates und des Landtages bei den maßgebenden Faktoren einzuschreiten haben.

Vorsicht bei der Anlage von Abfertigungsbeträgen.

Die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß abgebaute Bundesangestellte bei der Verwendung und Anlage ihrer Abfertigungsbeträge von gewissenlosen Elementen zu aussichtslosen Unternehmungen verleitet und dadurch schwer geschädigt werden. Um den mit der Abfertigung abgebauten Beamten zu einer sicheren und gewinnbringenden Verwendung ihrer Abfertigungssummen zu verhelfen und vor allem zu verhindern, daß die in manchen Fällen immerhin beträchtlichen Beträge von der jüdischen Spekulation an sich gerissen werden, hat die Verbandsleitung mit vollkommen vertrauenswürdigen arischen Instituten Fühlung genommen. Wir werden in der Lage sein, eine vollständig sichere Kapitalanlage bei einer Verzinsung bis zu 30% unseren Mitgliedern zu verschaffen.

Wer zur Verwendung seiner Abfertigung Rat und Hilfe braucht, wende sich daher an unsere Beratungsstelle des Deutschen Beamtenverbandes, Wien, 8., Viaristengasse 2.

### Vom Schwurgerichte.

St. Pölten, den 8. Jänner 1923.

#### Eine blutige Wirtshausrauferei.

Vor den Geschworenen steht der 27-jährige Mineur Erminio di Barbara aus Monteglina, der wegen Mordes und schwerer Körperbeschädigung und vorläufiger körperlicher Beschädigung angeklagt ist.

In der Anklageschrift wird ausgeführt: Am Sonntag den 8. Oktober v. J. saßen im Gasthause des Josef Takreiter in St. Georgen am Reith mehrere Arbeiter beim Kartenspiel, gegen halb 7 Uhr abends kam auch der Angeklagte mit mehreren anderen Italienern in das Gasthaus. Gegen 1/10 Uhr nachts, als die andere Gruppe schon ans Heimgehen dachte, entspann sich zwischen Karl Hermann aus der Gruppe der deutschen Arbeiter und August Silli aus der Gruppe der Italiener eine lebhafteste Diskussion. Silli will aus der deutschen Gruppe die Worte gehört haben: „Das ist der Stollenkapo von der Firma Aft, der Lausbub, der die Leute zum Arbeiten treibt.“

Auf einmal gingen die Italiener gegen die andere Arbeitergruppe los, die noch ruhig darsaß. Di Barbara sprang plötzlich herzu. Der Gastwirt Takreiter forderte ihn auf, Ruhe zu geben, doch der Angeklagte schrie, das gehe dem Takreiter gar nichts an, er solle schauen, daß er hinauskomme. In diesem Augenblick ging aber schon der Wirbel los. August Silli hieb einem Arbeiter, vermutlich dem Karl Hermann, ein geschliffenes Krügelglas auf den Kopf und schlug mit seinem Stock wie ein Wilder herum. Johann Silli schlug den Albert Neubauer mit einer Weinflasche auf den Kopf. Einer der Kaufenden schlug mit dem Stock gegen Reitmayer und schon stürzte Di Barbara auf ihn los und stach mit einem Stilet in die linke Brustseite. Reitmayer stürzte sofort zusammen. Er wurde ins Spital nach Waidhofen gebracht und starb dort. Der Gastwirt packte den Di Barbara beim Rockragen und riß ihn zurück. In diesem Augenblick fiel dem Angeklagten die Scheide des Messers aus dem Rock, er hob die Scheide auf und stach rücksichtlich den Karl Hermann in den Bauch. Nun trat Karl Neubauer hinzu und sagte den Leuten, sie sollen doch vernünftig sein, in diesem Momente stach ihn der Angeklagte plötzlich in die linke Hand.

Der Angeklagte entfernte sich nun, offenbar um das Messer zu verstecken, denn er kam gleich darauf wieder zurück und sagte: „Ich hab überhaupt kein Messer bei mir. Sie können mich, wenn Sie wollen, durchsuchen.“ Um 2 Uhr nachts verhaftete ihn die Gendarmerie bei seiner Konkubine Anna Parletti, das Stilet wurde — noch blutig — im Bettstroh gefunden. So weit die Anklageschrift.

Der Angeklagte gibt nur zu, in dem Durcheinander einen Unbekannten in die Hand gestochen zu haben. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß mehrere Zeugen ja im Sinne der Anklage auszusagen, gab der Angeklagte an, sie hätten sich alle verabredet, um ihn als Reichsitaliener unmöglich zu machen.

Die Geschworenen verneinten die auf Mord und Totschlag gerichteten Fragen und bejahten nur jene auf Körperverletzung lautenden Schuldfragen, worauf der Gerichtshof unter Vorsitz des LGR. Scheffenegger den Angeklagten zu vier Monaten schweren Kerker und Landesverweisung verurteilte.

### Bermischtes.

#### Stempelgebühren gültig ab 1. Jänner d. J.

Die festen Stempelgebühren sind fast durchwegs u. zw. im allgemeinen auf das Zwanzigfache des bisherigen Ausmaßes erhöht worden. Die häufigsten einer festen Stempelgebühr unterliegenden Urkunden und Schriften sind hienach wie folgt zu stemeln: Anbote 2000 K von jedem Bogen, Beilagen 400 K von jedem Bogen, Eingaben an öffentliche Behörden und Ämter außer den Gerichten 2000 K von jedem Bogen, falls nicht nach gesetzlicher Vorschrift ein anderer Stempel zu entrichten ist. — Rechnungen (Fakturen) sind bei Forderungsbeträgen bis 20.000 K stempelfrei; bei einem Forderungsbetrage über 20—50.000 K mit 100 Kronen, über 50—100.000 Kronen mit 200 Kronen, über 100.000 Kronen bis 250.000 Kronen 500 Kronen, über 250.000 bis 500.000 Kronen 1000 Kronen, über 500.000 bis 1.000.000 Kronen 2000 Kronen, über 1.000.000 bis 25.000.000 Kronen 5000 Kronen, über 25.000.000 Kronen 10.000 Kronen auf jedem Bogen (Blatt) zu stemeln.

#### Weiterzahlung der Kinderzuschüsse bis 30. Juni 1923.

Durch Verordnung der Bundesregierung wurde die Verpflichtung zur Weiterzahlung der Kinderzuschüsse bis 30. Juni 1923 ausgedehnt. Die Verpflichtung zur Zahlung der Lebensmittelzuschüsse für Dienstnehmer und ihre Gattin, Wirtschaftsführerin und dergleichen ist dagegen erloschen.

**Volksgeossen! Bezieht die strengantifemistische „Deutsche Tageszeitung!“**

### Einstellung der ersten Wagenklasse.

Da kein tatsächliches Bedürfnis vorhanden ist, wird die erste Wagenklasse im Personenverkehr der österreichischen Bundesbahnen ab Montag den 15. Jänner nicht mehr geführt. Ausgenommen sind nur einige wichtigere Fernpersonenzüge. Die fortan als zweite Wagenklasse anzusehenden Wagen erster und zweiter Klasse werden vorläufig durch Papierzettel mit der Aufschrift „2. Klasse“ bezeichnet.

### Serabhebung der Einlösepreise für Gold und Silber.

Während der amtliche Goldpreis unverändert blieb, erfuhr der Silberpreis eine kleine Abchwächung, wodurch auch der Einlösepreis für eine Silberkrone von 5000 K auf 4800 K sank. Nachstehend die Notierungen: 1 Kilogramm Feingold 41.200.000 K, 1 Kilogramm Feinsilber 1.210.000 K, 1 Gramm 14karattiges Gold 23.240 K, 1 Gramm 18karattiges Gold 29.880 K, 1 Gr. 22karattiges Gold 36.520 K, Zwanzigkronenstück (Gold) 247.200, Zehnkronenstück 123.600 K, 100 K in Gold 1.236.000 K, 1 Dukaten 140.000 K, Silber-Fünfkronenstück 26.000 K, Zweikronenstück 9600 K, Einkronenstück 4800 K, Einguldenstück 13.300 K, Zweiguldenstück 26.600 Kronen.

### Hengstenlizenzierung 1923.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des ehemaligen Statthalters in Oesterreich unter der Enns vom 26. Februar 1885, Z. 7621, LG. u. WB. Nr. 28, betreffend die Verwendung von Privatpferden zum Beschalen, sind Anmeldungen zur diesjährigen Hengstenföderung bis i ä n g s t 20. J ä n n e r mit einem Verzeichnisse, in welches Lizenznehmer, deren genaue Adresse sowie die zur Lizenzierung angemeldeten Hengste (Name, Nationale, Standort) eingetragen sind, bei der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs vorzulegen.

Der Termin der Vorlage ist unbedingt einzuhalten, da auf Grund dieser Listen seitens der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer und der Rörungscommission das Rörungsprogramm pro 1923 zusammengestellt wird.

Anmeldungen, die nach dem 20. Jänner d. J. h. o. einlangen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

### Deitscherturngau.

**Gauturntag.** Der diesjährige ordentliche Gauturntag findet am 25. Hornungs (also nicht, wie den Gauvereinen ursprünglich mitgeteilt wurde, am 18. Hornungs) um 9 Uhr vormittags in Böchlarn statt. Anträge sind 14 Tage vorher dem Gauobmann einzuwenden. Sonnabend den 24. Hornungs zuvor findet abends in Böchlarn noch eine Gauturnratsitzung statt.

**Vorturnerlehrgang.** Hr. Josef Komatschitsch hält an den nachbezeichneten Sonn- und Feiertagen und zwar am 28. Gismond, 2., 4., 11. und 18. Hornungs, endlich am 4. Venzmonds d. J. einen Vorturnerlehrgang in St. Pölten ab, der von den Turnbrüdern aus dem Gau recht zahlreich besucht werden möge.

**Turnerkränzchen.** Der deutsche Turnverein Amstetten hält kein diesjähriges Kränzchen am Sonnabend den 3. Hornungs im Schmidslaale zu Amstetten ab. Die Tanzmusik beitreitet die Eisenbahnerkapelle.

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgegend.

\* **Evangelische Gemeinde.** Gottesdienst: am Sonntag den 14. Jänner im alten Rathausaal in Waidhofen um 9 Uhr vormittags. Uebertrittskurs: Für diejenigen, die zur evangelischen Kirche übergetreten sind oder übertreten wollen, wird im alten Rathausaal ein Uebertrittskurs von Vikar Hans Rirchmayr gehalten, der Dienstag den 16. Jänner beginnt (von 8—1/2 10 Uhr abends). Die nächsten Kurstage werden dort bekanntgegeben. Pünktlich erscheinen, Notizheft mitbringen. Wahl eines Predigtstiftungsausschusses für Waidhofen und Umgegend. Als Mitglieder des Predigtstiftungsausschusses wurden nach der Evangelischen Kirchenverfassung vom 9. Dezember 1891, Reichsgesetzblatt Nr. 4 von 1892 gewählt die Herren: Anton Bös, Kassier, Hans Jally, Bundesbahnangestellter, Rudolf Fran, Fabrikbeamter, Georg Staab, Privat, Alfred Steinbrecher, afad. Maler, Ludwig Struger, Werkmeister, sämtl. in Waidhofen, ferner als Ersatzmänner Rudolf Diehl, Bundesbahnbeamter, Heinz Karner, Forstadjunkt, Engelbert Maner, Holzarbeiter, Rudolf Manerhofer, Oberrentent, Richard Djer, Ingenieur, Oswald Rauchensteiner, Bundesbahnangestellter, sämtl. in Waidhofen und Zell. Die Mitglieder des Predigtstiftungsausschusses treten am Montag den 15. Jänner um 8 Uhr abends zu ihrer ersten Sitzung in Waidhofen, Riedmüllerstraße 5, zusammen. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden, Schriftführers und Kassiers, 2. Arbeitsprogramm für 1923.

\* **Deutscher Jugendbund — Voranzeige.** Den Bundesmitgliedern und unseren Freunden diene zur Kenntnis, daß die diesjährige Hauptversammlung Sonntag den 28. ds. um 2 Uhr nachmittags im Gasthof Strunz (Willinger) stattfindet.

\* **Walzerabend.** Samstag den 13. ds. veranstaltet die hiesige Jugendbundsgruppe ihren 4. Walzerabend im Gasthofe Strunz (Willinger) Zell a. d. Ybbs. Beginn halb 8 Uhr.

\* **D. u. De. Alpenverein.** Mittwoch den 13. Dezember v. J. fand im Gemeinderats-Sitzungssaale die 46. Jah-

reshauptversammlung der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines statt. Nach Begrüßung der Erschienenen, unter welchen sich auch der Ehrenvorsitzende der Sektion, Herr Dir. Kopecky befand, kennzeichnete der Vorstand, Prof. Schönbrunner mit einigen Worten die ernste Lage des Alpenvereines, welche in den wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Begründung hat und betonte, daß es nur dann möglich sein wird, den Verein aus der Tiefe materieller Sorgen heraus zu führen, wenn die Beiträge den gegenwärtigen Feuerungsverhältnissen angepaßt werden. Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die 45. Jahres-Hauptversammlung erstattete der Ausschuß seinen Tätigkeitsbericht, der von der Versammlung beifälligst aufgenommen wurde. Bei der nun folgenden Neuwahl wurden folgende Herren gewählt: zum Vorstand Prof. Schönbrunner; in den Ausschuß: Dr. Friedl, Jug. Frisch, Dr. Hante, R. Kappus, D. Löw, A. Martinek; zu Kassenrevisoren: Bayer sen. und Fiegler. Für das Jahr 1923 wurde mit allen gegen 2 Stimmen der Vereinsbeitrag wie folgt festgesetzt: Sektionsbeitrag 10.000 K, für den Hauptauschuß 15.000 K, daher in Summa 25.000 K. Die Mitteilungen müssen durch die Post bestellt und dortselbst bezahlt werden. Im Anschlusse an die Verhandlungen teilte der Vorstand mit, daß im Monate Jänner ein Wettrodeln und ein Skiwettlauf, am 1. Feber 1923 ein Alpenvereinskränzchen vorgelesen bzw. veranstaltet werden wird. Nach kurzen Dankesworten an die Teilnehmer wurde die sehr gut besuchte Versammlung durch den Vorstand geschlossen. Der Ausschuß macht bei dieser Gelegenheit die Mitglieder auf den im Verlage Borde und Kofberger erscheinenden „Führer für Schneeschuhläufer durch die Ennstaler Alpen“, sowie auf den Führer durch die n.-ö. und steirischen Boralpen von H. Barth aufmerksam. An dem Zustandekommen des letzteren Führers hat Herr Dr. Friedl großen Anteil, da er die Bearbeitung der Ybbstalberge übernommen hatte und dadurch auch unserer Sektion und unseren Mitgliedern wertvolle Dienste erwiesen hat. Beide Führer können durch die Sektion bezogen werden.

\* **Die Südmart für die Wiener Universität.** Die in letzter Zeit verstärkter einsetzenden Versuche insbesondere die Wiener Universität unter jüdischen Einfluß zu bringen, hat eine Bewegung ausgelöst, aus deutsch-österreichischen Kreisen der Wiener Universität diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die diese Hochschule zur Ausgestaltung ihrer wissenschaftlichen Anstalten bedarf. An die Spitze der Spender hat sich die Südmart gestellt, die dem um die Erhaltung des deutschen Charakters der Universität hochverdienten Rektor Professor Dr. Karl Diener einen Betrag von 5 Millionen Kronen übermies. Diese Tat unseres ersten Kulturvereines Deutschösterreichs hat in allen deutschgesinnten Kreisen lebhafteste Befriedigung hervorgerufen und wird hoffentlich ein Ansporn sein für alle, die sich der Bedeutung der Wiener Universität für die Kultur unseres Volkes bemußt sind.

\* **Vom Eislaufplatze.** Die Anregung, die Stadtvertretung möge der Frage „Schaffung eines Eislaufplatzes“ näherzutreten, blieb bisher ohne Erfolg. Vielleicht entschließt sich doch die Leitung des Eislaufvereines, den Anstoß zu einer „Besprechung“ zu geben, um wenigstens die vorhandenen Möglichkeiten zu erörtern. Sollte es nötig sein, Erdarbeiten im Sommer d. J. auszuführen, müßten jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden. An die Schaffung eines Eislaufplatzes zu denken, wenn der Winter einsetzt, ist zu spät. Kann der Eislaufverein, auf sich allein gestellt, auch nichts unternehmen, so wird er sich doch den Dank der Bevölkerung erwerben, wenn er die Angelegenheit zur Erörterung stellen läßt. Hierbei werden seine seit Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen gute Dienste leisten.

\* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 13. ds. ist die Bücherei wieder von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet. Den jäumigen Entlehnern, die seit mehr als einem halben Jahr die entlehnten Bücher nicht zurückstellten, diene Folgendes zur Kenntnis: Ein Richter in Wien hat entschieden, daß das Ausleihen von Büchern aus öffentlichen Büchereien und das Nichtrückstellen keine zivilrechtliche Sache, sondern eine strafrechtliche Angelegenheit ist. Vom Bezirksgericht Fünfhaus wurde der 30-jährige Hofmeister Karl Grün, der sich von der Zentralbibliothek zwölf Bücher entlehnt und sie trotz aller Mahnungen nicht rückerstatteten wollte, wegen Veruntreuung zu einer Woche Arrest verurteilt. (Mitgeteilt in der D.-ö. Z. vom 5. Jänner 1923.) Sollten trotz aller Mahnungen solche säumige Entlehnern nicht ehebaldig die entlehnten Bücher zurückstellen, so wäre auch die hiesige Volksbücherei gezwungen, das Gericht zur Eintreibung der Bücher in Anspruch zu nehmen. So hat z. B. ein Entlehnern seit 21. Juni 1921 vier wertvolle, unersehbare Bücher entliehen und sie trotz fünfmaliger Mahnung nicht zurückgestellt.

\* **Gewerbeverein.** Den Wünschen vieler Mitglieder nachkommend, wurde der Beschluß gefaßt, monatlich einen Sprechabend abzuhalten. Der erste Sprechabend findet Mittwoch den 17. d. M. im Gasthause des

### Deutschböhmen und Sudetendeutsche!

trübet der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des Hilfsvereines für Deutschböhmen und Sudetenländer bei. Anmeldungen bei J. Weigend, Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs.

herrn Strunz in Zell statt. Beginn desselben halb 8 Uhr abends. Gewerbetreibende, erscheint zahlreich, Ihr werdet an diesen Abenden viele Anregungen finden, welche für Euch von Nutzen sind.

**Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges** am schwarz-weiß-roten Bande mit dem Kampfabzeichen. Antragbogen zur Verleihung dieser Kriegsauszeichnung sind zum Druckkostenbeitrag von 1000 Kronen beim unterzeichneten Vertrauensmann der „Deutschen Ehrenlegion“ d. i. die Gemeinschaft aller Inhaber obiger Denkmünze, zu haben. Auswärtige Antragsteller erhalten die Bogen mittels Post nach Einzahlung von 1400 Kronen. Die „Deutsche Ehrendenkmünze des Weltkrieges“ wird jedem Deutschen verliehen, welcher durch die schriftliche, ehrenwörtliche Erklärung begründet, daß er während des Weltkrieges nach bestem Gewissen und Können bemüht war, seine völkische Pflicht zu tun. Das Kampfabzeichen zum schwarz-weiß-roten Bande erhalten nur Frontkämpfer. Josef W i l l r i c h, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 5.

**Bundesoberrealschule.** In der letzten Zeit sind Gerüchte über den Abbau bzw. Verlegung unserer Oberrealschule aufgetaucht. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Im Auftrage des Lehrkörpers haben sich zwei Herren desselben nach Wien begeben um beim Landesministerium für Niederösterreich sowie beim Bundesministerium für Inneres und Unterricht Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis ist, daß der Abbau unserer gut besuchten Anstalt auf keinen Fall in Frage kommt. Der Lehrkörper.

**Brauchen wir in Waidhofen a. d. Ybbs einen Denkmalschutz?** Gewiß! Denn wir haben der Denkmale genug! Nur sehen wir sie mit unseren Alltagsaugen nicht. Wir müssen sie uns erst von den Fremden zeigen lassen oder müssen selbst jahrelang fern der Heimat gewesen sein und mit freudigem Herzen die alten Gassen und Plätze wieder betreten. Die schmalen Gäßchen, mit ihren Böden, zu hundertmalen von Malern im Bilde festgehalten, sie wissen so vieles zu erzählen aus lang vergangener, geschichtlicher Zeit, als noch Mauern das Städtchen umgaben mit Türmen und Toren. In dieser Mauer war auch ein „Ausfalltür“. Es besteht längst nicht mehr. Aber das Gäßchen dahin ist vorhanden und wurde deshalb „Am Tür!“ getauft. Und an diesem Gäßchen wurde erst in jüngster Zeit wieder geündigt, ein Denkmal veruziert durch die „neue“ Zeit. Drum, Denkmalschutz, habe acht!

**Die Bezirksbauernkammer Amstetten** veranstaltet am Donnerstag den 25. Jänner 1923 einen **Kellerwirtschaftskurs über Obstweinbehandlung** in der Landesobstwirtschaft in **Wagenreith, Bahnstation Rosenau**, bei welchem insbesondere die Kellerbehandlung des Mostes während des Winters besprochen und praktisch gezeigt wird. Mit Beginn und Schluß des Kurses wird auf die Anfunfts- und Abfahrtszeiten der Züge in Rosenau besonders Rücksicht genommen. — Mittagsimbis ist mitzunehmen. Der Besuch ist kostenlos und werden Landwirte und deren Söhne und sonstige Interessenten speziell hierzu eingeladen.

**Heimliches Theater.** Auf der Bühne des Waidhofener Geißenvereines im Gasthose Gagner gelangte Sonntag den 7. d. M. zum viertenmal das Volksstück „Die Edelweiß-Brüder“ von Neuert zur Aufführung. Vier volle Häuser allein bedeuten schon einen guten Griff der Theaterleitung, die es auch verstanden hat, die Rollen laglos zu verteilen. Wie jeder einzelne seiner Aufgabe gerecht wurde, zeigte uns das Zusammenpiel, in welchem man so manchem Weiblein und Männlein besondere Bühnenerfahrung nicht abprechen kann. Die Trägerin der Titelrolle verdient unbedingt volles Lob und kann sich Fr. Hödl beglückwünschen, eine ehrenvolle Leistung vollbracht zu haben. Herr Sepp Berger, der wiederum den alten Bauern gab, eine Rolle, die ihm janzuagen auf den Leib geschnitten ist, zeigte uns wieder sein ganzes Können. Ebenso hatten sich seine beiden Söhne, die Herren Kirchwegger und Bleher, vorzüglich in ihre Rollen gefunden und mit den beiden Fr. Almon, die ja schon öfters Proben ihres tadellosen Spieles ablegten, vieles zum Gelingen des Gesamtspiels beigetragen. Für Fr. Rosa Almon, die sich bei den ersten Vorstellungen eine arge Verfrühung zugezogen hat, sprang Frau Käfer ein, welche ganz besondere Erfolge erzielte. Die Damen Stenigl und Nemzaga holten sich wieder neue Lorbeeren durch ihre vorzügliche Darstellung. Sehr gelungen war Herr Ferdinand Unger als Lumpenstiel, der ob seiner gediegenen Maske nicht zu erkennen war. In außergewöhnlich guter Weise gab Herr Aigner den alten Dorfpfarrer. Auch die kleineren Rollen waren in guten Händen und haben sich die Herren Gerhardt d. J., Steinauer, Böckhader, Jurtner, Semper, Schneckenleitner, Schörghuber und Waffenschlager bleibende Verdienste erworben. Nicht unerwähnt darf aber das Salonorchester bleiben, welches die Zwischenpausen sehr nett ausfüllte. — Sonntag den 14. d. M. um 1/8 Uhr abends findet eine Wiederholung der Aufführung statt.

**Hochschul-Sammlung.** Diese Sammlung, deren Ergebnis als geradezu glänzend zu bezeichnen ist, hat bewiesen, daß die ganze Bevölkerung Waidhofens ohne Unterschied der Parteirichtung die Notwendigkeit der Unterstützung unserer Hochschulen eingesehen und danach gehandelt hat. Wenn allerorts so gehandelt wird, können unsere Hochschulen den Entgang der ihnen bis vor Kurzem aus jüdischen Kreisen oder doch durch Vermittlung solcher zugekommenen, jetzt eingestellten Unterstützungen verkraften. Dann kann aber auch die nicht-jüdische Bevölkerung mit vollem Rechte fordern, daß die

## Wir ersuchen dringend

diejenigen Bezieher unseres Blattes, die bis heute den Bezugspreis noch nicht eingezahlt haben, denselben umgehend einzusenden, da es aus in der heutigen Zeit nicht möglich ist, längere Zeit zuwarten

Der unverhältnismäßig geringe Bezugspreis (5000-jah statt 15.000-jah) ist ohnedies mit großen Verlusten für uns verbunden, so daß wir auf die Einsicht unserer Bezieher in Betreff pünktlicher Bezahlung rechnen müssen.

Verwaltung des „Boten von der Ybbs“  
Waidhofen a. d. Ybbs.

von ihr unterstützten Hochschulen ihren Söhnen in erster Linie offen stehen und nicht zum Tummelplatz fremdvölkischer und fremdrassiger Elemente werden. Arische Lehrer, arische Studenten; Juden nur nach ihrem Prozentsatz in der Bevölkerung. Der herzlichste Dank geht den Frauen Luise Manthofer und Johanna Pauer, die bereitwillig die Bildung des Mädchen-Ausschusses übernahmen, den Sammeldamen Schwandl, Müller, Meyer, Bene, Wagner, Edlmayr, Pießlinger, Steinbrecher, Großauer, Sattlegger, Langer, Kraus, Dejevo, Jar, Brandtetter, Altneder, Scherbaum, Prash, die mit vollster Hingebung ihrer nicht immer angenehmen Aufgabe oblagen und allen hochherzigen Spendern. Daß unsere Studenten unter Führung des „Ditgau“-Sprechers Friedl Kieglhofer mit ganzem Herzen bei der Sache waren, ist selbstverständlich und bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung.

Es spendeten: (Beträge in Kronen). Ungenannt 200.000; je 100.000 Albert Herzig, Fr. Widenhauser, Dr. Gedliczka, Josef Weiß, Hofrat Dr. Brestl, Milo Weitmann, Karl Ball, Franz Bartenstein, Alpine Bau- und Holz-A.-G., Pauer sen.; 75.000 Wuchje; je 50.000 Prof. Friedrich, Blaimschlein, Fr. Dr. Laura Fritsch, Rud. Hirschmann, Franz Kottler, Arch. Schwarz-Reichenau, Steinbach, Teufel, Dr. Manthofer, Fr. Mahrkotta, Grendl, Ferd. Colloredo, L.-R. Jar, Ing. Scherbaum, M. Erb, Grün, Poferschnigg, Ohnhäuser, Major Burger, Baumeister Dejevo, Jawalaz, Dr. Fritsch, Fr. Edlmayr, Karl Langer, Vet.-R. Sattlegger, W. Clauwig, Friedl Tagreiter, Fr. Melzer, Ant. Bauer, Steinmaßl, Rodhasnik, Dr. Hanke, M.-R. Dr. Kemmettmüller, Prof. Deller, Schren, Prof. Jäger, Ing. Schipp, Thomas Wenig, Wien; 45.000 Familie Direktor Albert Schida; je 30.000 Frau Marie Jar, Adam Zeitlinger, Architekt Schlag; je 25.000 Kronen Frau Tierarzt Hans Poleiner, Reitinger, Schneßl, Prof. Josef Gruber; je 20.000 Ellinger, Gebr. Inzühr, Ueberladner, E. Hoffmann, Ungenannt, Hochegger, Hierhammer, Denhardt, Colloredo, Schönheinz, Pospisichil, Zeckl, Oberlehrer Daum, Dobrofsky, Ing. R. Wolf, Böckhader, Josef Leimer; je 15.000 Holubowstn, Schürer, Ludw. Stöckl, Pitter, Kern, Forstrat Prash, Alamal; 11.000 Biringer; je 10.000 Meyer, Kreißler, Hochbichler, Brem, Willi Schütz, Tierarzt Kalmner, Brantner, A. Beringer, Neumüller, Aichinger, Brantner, J. Nitsche, Ing. Inzühr, Math. Pießlinger, Loizenbauer, Karner, Wotta, Bauer jun., Fr. Hochegger sen., Fr. Hochegger jun., Fr. Jar, Max Kögl, Pantraz, Ungenannt, Hörmann, Kranzberger, Fr. Leitner, Engelbrecht, Naderl, Willrich, Fr. Abrantner, A. Kerschbaumer, Dr. Schöler, Prof. Gold, Unbekannt, Stumföhl, Fr. Kurzweinhart, Fr. Schwandl, Lehrer Gähler, Dir. Reichenpader, Fr. Luise Schendl, Fritz, Dr. Effenberger, Molterer, Aufsichtspersonal Jugendheim, Bene, Kreuzer und Hadl, Biaty, Leop. Kirchberger, Starmüller, Ad. Auzim, Fr. Baumgartner, Prof. Ender, Wintersberger, Dr. Meyer, Strunz, Karl Kopelent, Guger, Fr. M. Müller, J. Runze, Fr. Resi Santner, Urban, Schmidt, Freinthalter, Mayerhofer, Fr. M. Zeitlinger, Fr. A. Zeitlinger, Arch. Butovics, Prof. A. Koch, Dir. Schiele, Fr. Ella Hablitschek, Sobotta, Geom. Preßler, Fr. Leimer, Ing. Zeitlinger, Leop. Stepanek, Otto, Weigand, A. List, Fr. Anna Hipfl, Lath, Hauer, Baumeister Seeger, Hierhammer, Fr. Mörzibauer, Rappus, Unbekannt, Josef Wolkertorfer, Radmojer, Kuseln, Brandstetter, Ing. Kritt, Rittberger, Pefari, Fr. M. Tiz, A. Achleitner, Fr. M. Jar, Dr. Paul Pauer, Fr. Anna Wagner, Lettner, Emmerich Wiefer, Hieß, Josef Haider, A. Ruß, Fr. Klar, A. Kopecky, Hofrat Ritschl, R. Widenhauser, Fr. S. Puz, Huber, Fr. Fekkl, Fr. Amtsrat v. Müller, Heinz v. Müller, Trinkl; 8000 Burkarth; je 6000 Fr. Brzord, Fr. Mizzi Haumer, R. Dom, Fr. Komary; je 5000 Fr. Oberkogler, Fr. S. Oberkogler, Fr. Aloisia Krempf, Klackl, Tawiche, Bild, Menzinger, Lehrer Wölfer, Fr. Hiedl, Bös, Mayer, Buchsbaum, Wimler, Welsch, Blamoser, Hermann Ignaz, A. Eder, Wittmanr, Grusl, R. Tipla, Müllwanger, Winkler, Dietl, Gütl, Eder, Ritzner, Matauschek, Czerny, Guger, Kirchwegger, Lützen, Ing. Urban, K. Beer, Winkler, Wagner, Dir. Jung, Prof. Kollros, Radler, K. Madertbaner, Ruprecht, Brachtl, Sturany, A. Kerschbaumer, Rainelli, Aigner,

Fr. Weßmann, Salzer, Stoiber, Dietl, Ruffer, Fro, Michl Müller, Baumgartner, Seitzil, Herm. Willinger, Zila, Kizlen, Unleferlich, Buchbauer, Schönhader, Tomaschek, Fr. D. Kesch, Lenz, Heinz, Fr. R. Scheiblauber, Fr. Ing. Kunst, Wolkertorfer, Zimmermann, Fr. Ing. Frieß, Hilbert, Josef Dlouhy, Unleferlich, Blaschko, Kretschmar,, Bobal, R. Hann, Stuntner, Jo. Streicher, Josef Rindl, Heißmann, Fr. M. Puffler, Dr. Hauser, Fr. Medwenitsch, Soutoup, Loos, Käfer, Fr. Waas, Mistbacher, Zwettler, Fr. Streitenberger, Obit., Meyer, Matzeic, R. Bod, Josef Seidl, Lindenhofner, Mayerhofer, Josef Glaz, Maurhart, Zabat, Doubek, Fr. Prash, Fr. Hochegger; je 4000 Aug. Siebenherz, Fr. Amalie Burger, Fr. Luise Schwandl, Fr. Franzl Pauer, Schiel, Unleferlich; 3500 Ungenannt; je 3000 Ungenannt, Ing. Großauer, Aischreiter, Hajelsteiner, Geipel, Ed. Wahsel, Thurner, G. Maffinger, Schmidt, Teuber, Fr. Hedwig Meyer, Rosenthaler, Möst, Fr. Heindl, Fr. Soutup, Ing. Leimer, Maier-Buchberger, Lukas, Unleferlich, Fran Adele Frank, S. Fally, Unleferlich, Unleferlich; 2500 Meisinger; je 2000 J. Mutner, E. Koier, Florl, Brüller, Eshauer, Pollak, Käferböck, Hübinger, Unleferlich, Luk. Mann, R. Lampl, Frh. v. Henneberg,, Veiniger, Humer, Lindenhofner, Duda, Gastwirt Makenberger, Radlberger, Ramlar, Dorr, Fr. Hederle, Unleferlich, Frabn, Ungenannt, Seisenbacher, Chromy, Scharhauer, Baumgartner,, R. Baier, Flor. Blaimauer, Michl Gruber, Fersmüller, Wiefer; je 1000 Oberlehrer Karl Schinko, Reifberger, Wirksamtsbeil., Fr. Benedetta Strick, Buienlehner, Kathi Hega, Käfer, Fr. M. Fritsch, Aigner, Ungenannt, Ortner, Brandtetter, Tipta, Diwald, Mandl, Herzog, Josef Nagl, Staudegger, Wührer, Nauja, Scharmüller, Kahl, Frau, Gasthof Josef Nagl, Gasthof Gagner, Weininger, Schorn, Kogler, Stadler, Hrdina, Wimmer, Lazarin, Kerner; 500 Schober; je 200 Humpfl, Hajelsteiner, Sulcher, Kochl, Kunz; je 100 Meyer, Wiefer; Summe einschließlich der Straßensammlung 6.356.580 Kronen. A u s H i l m - R e m a t e n: Ungenannt Kronen 100.000; je 50.000 Dr. Matura, F. Meierhofer; 25.000 Wad; je 20.000 Fr. Gruber, A. Wofak, Brumm; je 10.000 Kazingner, Köller, Teufel, Meierhofer, Kauscher; 8000 Feichtinger; je 5000 Renislav, Fara, Chof, Kranzer, Nataba; je 2000 Reich, Marech, Ribal, Manthofer. Summe 376.000 Kronen. Gesamt-Ergebnis der 1. und 2. Sammelwoche: Ergebnis der 1. Sammlung 1.592.420 K; aus Rosenau: (1. Sammelwoche) 675.000 Kronen; aus Hilm-Rematen (1. Sammelwoche) 376.000 Kronen. Ergebnis der 2. Sammelwoche 6.506.580 K. Gesamtsumme K 9.150.000 K.

**Fürsorgestelle für Lungentranke.** An Spenden gingen ein: Herr Dr. R. Fritsch 8000 K, Frau Math. Smrczka 10.000 K, Frau Johanna Fröblich 4900 K, Frau Josefa Lindner 1900 K, Sammelbüchse Gasthof Melzer 5000 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

**Spende.** Herr Josef Stala, ein gebürtiger Waidhofener, der vor Jahren unser Städtchen verlassen hat und nunmehr in Chicago lebt, hat für den Christbaum der Waidhofener Volks- und Bürgerschule den Betrag von 140.000 Kronen gespendet. Weiters spendeten Herr Ed. Weidl, Schwiegersohn des ersten 70.000 K, Herr M. Fleischer aus Wien und Egerer aus Ulmerfeld, beide derzeit in Chicago, je 70.000 Kronen. In Summa 350.000 K. Ihnen allen, sowie Herrn Franz Stumföhl, welcher die Besichtigung vermittelte, den besten Dank!

**Bereinshausino.** Versäumen Sie nicht das köstliche Lustspiel „7 Jahre Pech“ mit Max Lindner in der Hauptrolle. Samstag 9 Uhr, Sonntag 5 und 9 Uhr. Dienstag und Mittwoch „Der Rächer“, Filmspiel mit dem großen schwedischen Künstler Olaf Förs. Vorstellung um 8 Uhr. Vorverkauf Ellinger.

**Waidhofener Kinotheater (Hieß).** Nächsten Samstag und Sonntag: „Dthello“, historisches Drama in 7 Akten nach dem berühmten Werk von Shakespeare. Die Handlung ist dramatisch äußerst wirksam aufgebaut, die Darstellung durchwegs eine vorzügliche, Emil Jannings als Dthello und Tea von Leutenff als Desdemona bieten vollendete Leistungen, die Aufmachung ist großzügig und völlig gelungen, die Fotografie in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Dienstag den 16. Jänner: „Das Geheimnis der alten Schenke“, ein Drama aus dem Spanischen mit einer spannenden Handlung und schönen Bildern. Donnerstag den 18. Jänner: das große Sensations-Detektivdrama: „Das Rattenloch“ mit Stuart Webbs. Spannende Handlung, verschiedene Abenteuer, gute Trias und Sensationen zeichnen diese Bilder aus.

**Die Goldanleihezeichnungen.** Aus mehrfachen Gründen hat sich die Notwendigkeit ergeben, den Zeichnungsschluß auf die Sprozentige österreichische Goldanleihe um einige Tage hinauszuschieben. Wiewohl der Verlauf der bisherigen Zeichnungsaktion befriedigend genannt werden muß, ergibt sich für die maßgebenden finanziellen Kreise die Erwägung, alle Mittel auszuschöpfen, um einen größtmöglichen Erfolg der Anleihe sicherzustellen. Aber nicht allein das war für die Verlängerung der Zeichnungsfrist ausschlaggebend, vielmehr ist aus den Kreisen der Bankinstitute und Sparkassen in wiederholten Fällen darauf hingewiesen worden, daß eine Verlängerung der Zeichnungsfrist insofern für die Anleihe günstig sein würde, als bekanntermaßen in den ersten Jannertagen eine Geldflüssigkeit vorhanden ist, die zweifellos der Zeichnung zugute kommen könnte. In der Tat zeigen sich auch die Anmeldungen äußerst zahlreich, und von den Zeichnungsstellen liegen Berichte vor, daß sich diesmal das kapitalträchtige Zeichnungspublikum

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbibliothek empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

der Vorteile der Goldanleihe bewußt wird und die Zeichnungen reichlicher erfolgen. Wenn in diesem Tempo fortgefahren wird, so werden die wenigen Tage, die zur Zeichnung noch offen stehen, zweifellos den gewünschten Abschluß bringen und der Goldanleihe den ihr mit Recht zustehenden Erfolg eintragen.

**Rosenau.** (Silvesterfeier). „Wo man trinkt, da laß dich ruhig nieder. — Die nicht trinken, sind die schlimmsten Brüder.“ — So hieß der Wahlspruch des Gesangsvereines „Standalia“ (aus „Fidele Geburtstagsfeier“) und fast schien es, als ob die Besucher diesen Spruch schon längst gefannt hätten, denn übermächtig voll war der Brauhausaal, jeder Winkel (und deren gibt es im Saal leider genug) war besetzt. Mächtig erklang das Motto des Gesangsvereines Rosenau-Bruckbach, den Anfang der Aufführungen ankündigend. Ihm folgte Th. Kojats herrlicher Chor „Ein Sonntag auf der Alm“. Schön, aber auch lang genug, um die fröhliche, lachende Silvesterstimmung zu unterbrechen. Da aber folgte ja schon „Die Wette“, die lustige Gesangsszene mit der bewunderungswürdigen Ausdauer des Wirtes „Schwenn“. Gar oft mußten die Spieler innehalten, um nicht ihre Worte ungehört in den Lachtaumel der Gäste hineinzureden. Nicht anders war es bei der Posse „Der gepändete Freier“. Und als dann der Verein die „Legende vom König Gambrinus“ vortrug, da lautete alles mit feierlicher Stille dem anmutsvollen Bariton solo. Der Schwank „Im dritten Stod“ löste wahre Lachkrämpfe aus. Es war auch nicht zum wundern: Das Stück selbst, die Darsteller und ihre einzig geartete Kostümierung und Schminke (ein besonderes Verdienst des Herrn Lausch), es mußte zum Lachen reizen. Als beim „Fliegenden Studenten“ gar der Teufel einen befreundeten Studenten vor den Augen des kosakischen Nachwächters und des mit allen möglichen Orden ausgezeichneten Sergeanten holte, da war der Gipfelpunkt aller Humoristik erreicht. Da schlug es zwölf. Völkers Chor „Wir wollen nicht verzagen“ braute in den Saal — ein Schwur, so mächtig so vielsagend, so hoffnungserweckend und doch — ach leider — von so wenig Deutschen voll genommen, voll verstanden. Wann endlich? — Nach Mitternacht, alles rief sich begeistert und selig ein gutes frohes Neujahr zu, kam dann das Radaustück mit dem eingangs erwähnten Motto. Es war wirklich ein Radau und wenn auch keine Fensterscheiben sprangen, so war doch das hinzu benötigte Emailgeschirr nachher nur mehr ein gewöhnliches Blechgeschirr. Die 2. Aufführung am 6. Jänner zeigte, daß die Darstellungen Gefallen fanden, denn auch diesmal war es im Saale zum erdrückt werden.

\* **Opponitz.** (Von der Schule.) Die durch die erfolgte Pensionierung des Schulleiters Heinrich Kurz freigewordene Oberlehrerstelle an der hiesigen dreiklassigen Volksschule erhielt der bisherige provisorische Leiter derselben, Emmerich R u p p r e c h t.

\* **Gresten.** (Raub — Brand.) In der Nacht zum 7. ds. drangen drei verummte Männer in das nur von zwei alten Leuten bewohnte Haus „Planenbichl“, Gemeinde Oberamt. Mit vorgehaltenen Revolvern nötigten sie den Besitzer zur Herausgabe einer größeren Geldsumme. Halbnaht flüchteten hierauf die beiden alten Leute zu Nachbarn. Inzwischen raubten die Verbrecher größere Mengen Fleisch und Schmalz. Die bald auf dem Tatort erschienene Gendarmerie leitete sofort eifrige Nachforschungen ein. — Bei einem Kohlenmeiler auf dem Schwarzenberg gerieten kürzlich größere Mengen Kohle in Brand. Infolge Wassermangels konnte nicht viel gerettet werden. Der Schaden geht in die Millionen. Auch hier wurden Erhebungen eingeleitet. Wie man sieht, fängt bei uns das neue Jahr gut an.

## Fasching 1923.

**Sonntag den 20. Jänner** — Ball der Feuerwehr Zell a. d. Ybbs in Stepanek's Saal. Beginn 1/2 8 Uhr abends. Eintritt im Vorverkauf K 8000.—, an der Kasse 10.000 Kronen, für uniformierte Feuerwehrmänner K 8000.—.

**Sonntag den 21. Jänner** — Jägerball in Schamberger's Gasthaus in Windhag. Zuzlotterie. Eintritt 5000 K. Anfang 3 Uhr nachmittags.

**Donnerstag den 1. Februar** — „Bergfest“ der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines im Hotel „zum gold. Löwen“.

## Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 21. Jänner 1923, im neuen evang. Kirchenaal, Preinsbacherstraße 8, um 9 Uhr: Kindergottesdienst, um 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen (auf mehrfache Anfragen), daß alle Gottesdienste der evangelischen Gemeinde öffentlich und daher für jedermann frei zugänglich sind. — **Bisbesuch:** jeden Dienstag abends 8 Uhr (gleichfalls öffentlich).

— **Doppelfeier der evangelischen Pfarrgemeinde.** Sonntag den 7. Jänner beging die Amstettner evangelische Gemeinde eine seltene Feier. Der Senior für Niederösterreich, Dr. Erich Stöckl-Wien, weihte den neuen evangelischen Kirchenaal ein und wies zugleich den ersten evangelischen Pfarrer Amstettens seit den Tagen der Gegenreformation, Dr. Franz Kubisch, in sein Amt. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Eine so zahlreiche evangelische Gemeinde hat Amstetten seit

jener Zeit vor 400 Jahren, wo Amstetten ein fast rein evangelischer Ort und die Pfarrkirche eine evangelische Kirche war, nicht gesehen. Vor 20 Jahren noch zählte die evangelische Gemeinde in Amstetten kaum 20 Seelen, heute sind in der Stadt selbst schon über 70 evangelische Familien, mit der nächsten Umgebung über 100 Familien. Der ganz in deutscher Sprache gehaltene Gottesdienst, der schön und feierlich verlief, hinterließ einen starken Eindruck, auch auf andersgläubige Festgäste. Man merkte es den Rednern an: es sind ganze Männer und ihre Worte sind kein leeres Gerede, sie quellen aus lebendiger Ueberzeugung. Senior Dr. Stöckl wies entschieden die dumme Rede zurück, die Christen und Protestanten als Gegensätze einander gegenüberstellt, als ob die Evangelischen keine Christen wären. Er meinte — und man konnte sich überzeugen, mit vollem Recht — das evangelische Christentum könne mit gutem Gewissen den Wettbewerb mit jeder anderen Form des Christentums aufnehmen. Senior Dr. Stöckl stellte in seiner Weiherede und Pfarrer Dr. Kubisch in seiner Festpredigt, beide unbeeinflusst und unabhängig voneinander, ein starkes Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Kreuzigten, als Lösung der jungen Gemeinde in den Mittelpunkt evangelischer Verkündigung. — Der Männergesangsverein „Liederkranz“ sang unter der Leitung des Organisten der evangelischen Gemeinde, Herrn Dr. Frina, „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, Herr Kammerjäger Burder das wundervolle Lied „Wenn alle untreu werden“ von Novalis. An auswärtigen evang. Pfarrern waren anwesend: Senior Dr. Stöckl-Wien, Pfarrer Denzel-St. Pölten, Vikar Hans Kirchner-Waidhofen a. d. Ybbs und Vikar Hans Zimmermann-St. Pölten. Auch die Behörden waren vertreten: die Stadtgemeinde Amstetten durch Herrn Bürgermeister Kubasta, die Bezirkshauptmannschaft durch Herrn Bezirkshauptmann Landesregierungsrat Dr. Willfort. Der Kirchenaal selbst macht einen schönen und würdigen Eindruck. Er faßt 100 Sitzplätze. Der Entwurf stammt von Architekt Kneißl-Waidhofen a. d. Ybbs, dem Erbauer der evangelischen Kirchen in Innsbruck und Spittal a. d. Drau, die bautechnische Ausführung von Architekt Wawrowek-Amstetten. Altar und Kanzel aus der Werkstatt Arch. Pfaffenbichler-Seitenstetten, die Stühle aus der Fabrik Frauberger & Kahler-St. Pölten, die Malerei von Malermeister Reisinger-Amstetten. Das Altarbild spendete die evangelische Gemeinde St. Pölten, Altarkreuz und Leuchter Herr Otto Tieftrunk-Amstetten, die Altardecke Frau Ing. Wilster-Ybbs, die Vorhänge Frau Gutsbestzer Quitten de St. Quentin-Hainstetten. — Die Festkollekte, bestimmt für die Einrichtung, ergab über 600.000 K. Nachmittags um 3 Uhr fand dann noch ein Familienabend im Gasthof Dingl statt, der aber unter dem allzu engen Raum stark gelitten hat. Die Familienabende werden, wie wir hören, künftighin auch im eigenen Saal abgehalten werden; der Altarraum kann durch einen Vorhang abgetrennt, auch Tische können aufgestellt werden. So hat die evangelische Gemeinde Amstetten ein schönes Heim: Der Kirchenaal, umwohnt von der Pfarrfamilie, von der Pfarrei, der Küsterei, alles in allem: das Heim einer wirklichen Volksgemeinschaft, in der sich alle Parteien die Hand reichen zu gemeinsamer Aufbauarbeit im Zeichen lebendigen Christentums. Möge Gott dazu seinen Segen geben!

— **Verlobung.** Herr Franz Scholz, Beamter der Bezirkssteuerbehörde und Oblt. a. D., hat sich mit Fr. Olga Höchl, Tochter des hiesigen Steueramtsdirektors, verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

— **Wiederholung der Silvester-Aufführung des Männer-Gesangsvereines.** Sonntag den 7. ds. wurde im Saale des Hotel Schmid die Silvesteraufführung wiederholt. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Die Besucher sollten den Aufführungen reichlichen, wohlverdienten Beifall. Alle einigten sich in dem Wunsch, daß sich der rührige Männergesangsverein bald wieder mit einer Aufführung einstellen möge. Heil!

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Am Sonntag den 14. Eismond 1923, findet um 2 Uhr nachmittags im Vereinsheim, Gasthof Neu zu Amstetten die ordentliche Hauptversammlung 1923 statt. Tagesordnung: 1. Berichte der Amtswalter und der Säckelprüfer, 2. Voranschlag des Säckelwartes für das Jahr 1923, 3. Neuwahlen, 4. Turnhallenbau, 5. Aufnahme des Schwimmens in den Turnplan und diesbezügliche Vorklebrungen, 6. Anträge und Wünsche. Nach den Vereinsakungen ist die Hauptversammlung beschlußfähig, wenn bei der Eröffnung wenigstens ein Drittel der anwesenden Mitglieder zugegen ist. Kommt eine beschlußfähige Hauptversammlung nicht zustande, so hat der Turnrat innerhalb 14 Tagen eine zweite Hauptversammlung mit derselben Tagesordnung einzuberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

— **Turnhallenbau.** In einer öffentlichen Gemeinderatsitzung wurde über Antrag des Herrn Gemeinderates

## Blochabmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der

Druckerei Waidhofen a/Y.  
Gesellschaft m. b. H.

Josef Gruber dem deutschen Turnverein Amstetten auf Grund einer diesbezüglichen Bittschrift ein Teil der Schulwiese durch Erbzins zur Erbauung einer Turn- und Festhalle überlassen.

— **Alpenvereinskränzchen.** Der Bericht über diese äußerst gelungene Faschingsveranstaltung folgt in nächster Folge.

— **Weißes Kränzchen.** Am Samstag den 13. Jänner 1923 findet in den Sälen des Hotel Schmidl, das noch vom Vorjahre in bester Erinnerung stehende „Weißes Kränzchen“ des Neßballvereines statt. Die Einladungen hiezu wurden bereits ausgesendet und wird eruch, weitere Einladungen gegebenenfalls bei einem der Vereinsmitglieder anzusprechen. Die Musik besorgt die Eisenbahnerkapelle mit Herrn Sautner an der Spitze. Der Eintritt mußte wegen der hohen Kosten mit 10.000 Kronen festgesetzt werden. Von Damen und Herren wird weiße oder lichte Kleidung erwünscht, ist jedoch nicht vorgeschrieben. Zutritt haben nur Arier!

— **Feuerwehr Amstetten.** Die Hauptversammlung findet nicht Sonntag den 14. Jänner, sondern Samstag den 13. Jänner, 8 Uhr abends im Hotel Bahnhof statt.

— **Handelsgenossenschaft in Amstetten.** Sonntag den 14. Jänner 1923 findet um halb 3 Uhr nachmittags im Gasthofe des Herrn Hofmann in Amstetten die Generalversammlung der Handels-Genossenschaft Amstetten statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsteher Franz Ploberger, 2. Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Generalversammlung, 3. Jahres- und Rechnungsbericht, erstattet vom Kassier Göhl, 4. Kontrolle und Bericht der Revisoren über das abgelaufene Vereinsjahr, 5. Erteilung des Absolutariums an die Vorsteherung und den Kassier, 6. Wahl der Revisoren und des Ausschusses für das Jahr 1923, 7. Festlegung eines Betrages zur Einhebung der Jahresumlagen, 8. Bewilligung folgender Posten: Unterstützung für postenlose durchreisende Angestellte, Remuneration für die Geschäftsführung, Erhöhung sämtlicher genossenschaftlicher Gebühren, 9. Anträge und Anfragen. Indem bei der diesjährigen Versammlung hochwichtige Beschlüsse zu fassen sind, liegt es im eigenen Interesse jedes Mitgliedes, zu erscheinen, da es sich sonst das Recht begibt, dagegen Einsprache zu erheben.

— **Fahradanteilscheine.** Die 1921 von der Großdeutschen Volkspartei ausgegebenen Fahrradanteilscheine wurden am Gauparteitag 1923 restlos ausgelöst. Die Einlösung erfolgt durch den Zahlmeister. Bis Ende 1923 nicht eingelöste Scheine verfallen.

— **Deutschvölkische Ferialverbindung „Althaus“.** Am 26. Julmonds 1922 fand im Bahnhofhotel der Julkommers statt. Neben Vertretern befreundeter Verbindungen begrüßte Senior stud. ing. Fesler die Vertreter der Großdeutschen und der deutschen Nationalsozialistischen Partei, des deutschen Turnvereines Amstetten, des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Amstetten, des D. u. De. Alpenvereines und des deutschen Jugendbundes „Volksgemeinschaft“. Am offiziellen Teil hielt Fuchs-major Rothleitner die Zulfsrede, in der er in martigen Worten den anwesenden Volksgenossen die gegenwärtige politische Lage unseres Vaterlandes darlegte und die in eine Mahnung zu unbeirbarer Pflichterfüllung ausklang. Dem Offizium folgte eine Stunde heftiger Fuldulität, deren Glanzpunkt wieder wie gewöhnlich die köstlichen Bauernhumoresken Wates (Do. F. B. „Ips-gau“) waren. — Am 3. Hartungs 1923 fand das 4. Jahrbestkränzchen im Schmidlsaal statt. Diefes mit Recht beliebt gewordene Veranstaltung der Amstettner farben-tragenden, wehrhaften Studentenschaft, erstreute sich auch diesmal wieder eines recht zahlreichen Besuches. Der mit Fahne, Schlägern, Wappen und Tannenreisig einfach gekrümte Saal in orange abgedämpfter Beleuchtung vereinigte die tanzfrohe deutsche Jugend mit jenen Angehörigen Amstettens bester Gesellschaft, die beim „Althaus“-Kränzchen immer wieder das finden, was sie suchen: echt deutschen Frohsinn, unverdorrene Jugend, inmitten derer sich mancher silberhaarige Greis wieder jung fühlt und allenthalben fleißig das Tanzbein rührt. Herr Kapellmeister Sautner gab mit seinen 10 Männern an Tanzmusik sein Bestes und das walertanzende Menschengewoge, mit den bunten Mützen, Galawaffenröcken und flatternden Fröhchen aob ein malerisches Bildchen. Um die mitternächtliche Stunde scharten sich die Couleurs im Saal und brausend erholl, von der Musik begleitet, das alte „Gaudeamus“. Um 1 Uhr früh mußte, obgleich die Tanzlust noch unerschwächt war, Schluß gemacht werden. Beim „Althaus“-Kränzchen gelinats immer, was selten gelingt: vornehm und gemütlich! — Das Reinertänis, das zur Gänze dem Turnhallenbauafonde des deutschen Turnvereines Amstetten gewidmet wird, bringen wir untenstehend.

— **Gauparteitag 1923 der Großdeutschen Volkspartei.** Am Sonntaa den 7. Jänner um 2 Uhr nachmittags fand im Hotel Hofmann in Anwesenheit der beiden Abgeordneten Dr. Ursin und Ing. Scherbaum sowie des Vertreters der Reichsparteileitung Dr. Otto Wagner der ordentliche Gauparteitag 1923 der Großdeutschen Volkspartei statt. Die Vertreter der Ortsgruppen der Bezirke Amstetten, Waidhofen, Haag und St. Peter füllten den Speisesaal bis aufs letzte Plätzchen. Obmann Oberlehrer Reich erteilte zuerst Abg. Scherbaum das Wort zu seinem Tätigkeitsbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde. Sodann sprach Dr. Wagner und daran schloß sich der Tätigkeitsbericht Dr. Ursins, welcher ebenfalls regte Zustimmung auslöste. Finanz-, Organisations- und Pressefragen füllten den Rest der Tagung aus und schloß sich jedem Punkte eine lebhaft Wechselrede an. Zum Schlusse der Verhandlungen wurde beiden Abgeordneten Dank und Vertrauen ausgesprochen.

# Die 8%ige Goldanleihe

wird am 1. Juni 1923 zurückgezahlt, sie ist voll gedeckt und wird bis zum Ende der Zeichnungsfrist

**einschließlich 16. Jänner**

den sicheren Erfolg bringen, den sie vermöge ihrer Vorteile verdient

2949

**Neujahrsschießen.** Wie alljährlich, so wurde auch in dieser Neujahrnacht allüberall mit allen möglichen Schießgeräten die ganze Nacht lustig darauf losgeschossen. Alljährlich erfordert dieses Schießen zahlreiche Opfer, weshalb berechtigterweise immer wieder zu äußerster Vorsicht mahnt wurde. Leider werden diese Unfälle gar zu schnell vergessen. Auch heuer wurden mehrere folgenschwere Unfälle gemeldet. Dem Knecht Holtesberger in Beldorf z. B. wurde die ganze linke Hand weggerissen. Wenn auch alte Volksbräuche erhalten bleiben sollen, so muß man doch bedauern, daß hierbei infolge Unvorsichtigkeit so folgenschwere Unfälle sich ereignen können.

**Volksjustiz.** Wie noch erinnerlich, wurde vor einiger Zeit dem Gastwirt Schweighofer ein Fahrrad gestohlen. Der Umzicht des Gendarmen Hans Wöchlarn ist es verdankt, daß der Dieb auf der Straße zwischen Krummhubbaum und Wöchlarn verhaftet werden konnte. Während der Eskorte schleuderte der Verbrecher den ihn eskortierenden Gendarm plötzlich unter ein vorbeifahrendes Automobil, wodurch der pflichtbewußte Gendarm getötet wurde. Am 9. ds. hatte sich dieser Verbrecher vor den Volksrichtern beim Kreisgerichte St. Pölten zu verantworten. Und das Urteil? — 9. sage neun Monate Arrest. Das ist die Strafe für einen gemeinen Mörder eines pflichtbewußten Gendarmen. Ob dieses Urteil verbessernd wirken soll, bezweifeln wir. Wohl aber können wir sicher annehmen, daß durch solche Urteile Verbrecher angeeifert werden, Verbrechen zu begehen, da ihnen ja hierfür keine Strafe droht. Denn 9 Monate Arrest für dieses gemeine Verbrechen ist doch wahrlich keine Strafe.

**Kino.** „Lona, das Pustamädel“, das vergangene Woche über die Leinwand lief, fand den ungeteilten Beifall aller Besucher. Die logische Durcharbeitung, das naive Gebaren Lonas, einst der Wildfang der Pusta, dann die wohlgezogene Stadtdame, fand in Ausstattung und Photographie eine würdige Ergänzung. Auch der neue Spielplan bietet eine Sensation: „Die 40 Sterbenden“, die Samstag den 13. und Sonntag den 14. laufen. Ein Geheimbund vollbringt einen Mord an einem seiner Mitglieder, das den Sitzungen untreu geworden ist. Der Verdacht lastet auf 3 Personen, die aber unschuldig sind. Dem Detektiv Mellenberg gelingt es, nach mühevoller, gefährlicher Arbeit, das Dunkel zu erhellen. Eine hübsche Ergänzung sind die „Motive aus Mödling“. Mittwoch den 17., Donnerstag den 18. gelangt das herrliche Drama: „Die Sünde der Jünger Lars“ zur Vorführung. Der Film bringt im Filmbild wieder einen Abschnitt aus einem Mädchenleben. Für Humor sorgt das Lustspiel: „Er und sein Bruder“.

**Mauer Dehling.** (Feuerwehrball.) Am Sonntag den 7. Jänner hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr in den Saallocalitäten des Herrn Sengstbratl ihren diesjähri-

gen Feuerwehrball ab, der sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. Deputatio waren auch die freiwilligen Feuerwehren von Greinsfurt, Amstetten, Ulmerfeld-Hausmening, Alsbach, Döb, Zeillern, Rematen usw. erschienen. Der Ballsaal war mit Blattpflanzen recht hübsch geschmückt. Bei den flotten Klängen der Großenberger Musikkapelle wurde der Reigen der Tänze von Feuerwehrhauptmann Herrn Pilsinger mit Frau Fanni Großenberger und Herrn Tapezierermeister Divinzenz mit Frau Therese Pilsinger eröffnet. Bald herrschte ein ungezwungenes Leben, und erst um die Mitternachtsstunde verließen die letzten Paare den Ballsaal. Die trefflich geschulte Musikkapelle erntete für ihre tüchtigen Leistungen und ihre unermüdete Ausdauer allgemeinen Beifall. Die hiesige freiwillige Feuerwehr mit ihrem tüchtigen umsichtigen Hauptmann Hans Pilsinger kann mit Stolz und Freude auf ihren in jeder Beziehung höchst gelungenen Vereinsball zurückblicken.

(Ernennung.) Der Bundespräsident hat dem derzeit beurlaubten Direktor der hiesigen Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herrn Dr. Mathias Burkhardt den Titel eines Obermedizinalrates verliehen.

**Curatsfeld.** (Glockenweihe.) Am 6. Jänner wurde mit großer Feierlichkeit die letzte und dazu größte Glocke eingeweiht. Am Ortseingang wurde der mit 4 Pferden und mit Kränzen geschmückte Wagen, auf dem die Glocke eingebracht wurde, empfangen. Die Geistlichkeit und Gemeindevertretung mit dem Feuerwehr-, Arbeiter- und Gesangsvereine, einer Musikkapelle und über 40 weißgekleidete Mädchen, hatten hier Aufstellung genommen. Die Musikkapelle intonierte das „Gruß Gott“, worauf der Gesangsverein ein Lied zur Begrüßung sang. Sodann bewegte sich der Zug, geführt von 3 berittenen Feuerwehrmännern und gefolgt von einer großen Menschenmenge, zur Kirche. Hier sprach zuerst die Schülerin der 4. Klasse Johanna Wagner ein für diesen Anlaß besonders geschaffenes Gedicht, worauf der Herr Dechant von Steinakirchen die Festpredigt hielt und sodann die Weihe der Glocke vornahm. Der Gesangsverein brachte dabei zwei Chöre zum Vortrag. Mittlerweile hatten die weißgekleideten Ehrenfräulein durch den Verkauf von Blumensträußchen und Ansichtskarten eine bedeutende Summe für den Glockenfond gesammelt. Nun wurde die Glocke angefeilt und hochgezogen, oben am Turme sofort an dem vorbereiteten Gebälk befestigt. Während dieser Arbeit spielte am Kirchturme ein Bläserquartett verschiedene geistliche Lieder und um 1/2 Uhr abends wurde die neue Glocke zum ersten Male geläutet, zuerst allein, dann gemeinsam mit den übrigen Glocken. Sie hat ein Gewicht von 850 Kilogramm und einen tiefen, weichen Klang. Sie stammt aus der Glockengießerei Krupp-Berndorf.

(Feuerwehrball.) Am 7. Jänner fand als erste Faschingsunterhaltung im Saale des Gasthofes Gruber der Feuerwehrball statt. Schon am Nachmittag waren zahlreiche Gäste und Abordnungen der Vereine der Nachbarorte erschienen. Bei den Klängen der Curatsfelder Musikkapelle vergnügten sich die tanzlustigen Paare bis 2 Uhr nachts, dem offiziellen Schluß des Tanzfestes. Dem Feuerwehrverein dürfte ein schönes Reinertragnis aus dieser Veranstaltung verbleiben, da der Ball gut besucht war.

## Wie Salz zu Suppe

ist selbst zum besten Bohnenkaffee ein guter Zusatz erforderlich, da derselbe sonst schal und leer schmeckt. Wir empfehlen deshalb die Verwendung des bewährten, aus feinsten Erbsen erzeugten **TITZE Kaiser-Feigenkaffees** 3. Abz. in **Wolff'scher** in Ulm, welcher infolge seines feinen aromatischen Geschmacks, sowie seiner großartigen Färbekraft und Ausgiebigkeit von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugt wird.

**Curatsfeld.** (Eine neue Dreschmaschine.) Am 26. Jänner zwischen 1 und 3 Uhr findet in Schaffensfeld bei Amstetten der zweite Probelauf mit einer Dreschmaschine statt, welche mit einer Motor-Drummtrommel ausgerüstet ist. Die freie Besichtigung des Dresches sowie der Maschine ist allen Interessenten gestattet. — Mit Rücksicht auf die vielen Vorteile, welche die Maschine dem Landwirte bietet, ist es gewiß von Interesse, sich dieselbe in ihrer Tätigkeit anzusehen.

## Von der Donau.

**Wallsee.** (Auszeichnung.) Der Bundespräsident hat dem hiesigen Bürgermeister Gemeindevorstand Herrn Dr. Karl Pausser den Titel eines Medizinalrates verliehen.

**Zweigstelle Ybbs des Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer.** — Hauptversammlung am Sonntag den 28. Jänner 1923, 2 Uhr im Gasthause Silber in Ybbs. Vortrag (Vertreter der Hauptleitung aus Wien). Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Anträge: (Wichtige Anträge müssen 8 Tage vor der Hauptversammlung beim Vorstände schriftlich eingebracht werden.)

**Wöchlarn.** (Zul- und Silvesterfeier.) In schöner Harmonie veranstalteten der Turn- und Gesangsverein am 31. Dezember in G. Makners Saal eine Zul- und Silvesterfeier, welche den Charakter eines abwechslungsreichen Festes hatte und die zahlreichen Gäste aufs beste befriedigte. Eingeleitet wurde die Feier mit Vorträgen des Hausorchesters, denen später noch einige Zugaben folgten. Dann traten die Mädchen- und die Männerriege mit Freiübungen und Pyramiden abwechselnd auf und errangen ob ihrer glänzenden Leistungen ungeteilte Anerkennung, welche sich bei den Volksliedertänzen zu jubelnder Begeisterung steigerte. Die Turner überräuschten ihre dankbaren Gäste übrigens noch mit drei herrlichen Marmorgruppen. Der Gesangsverein brachte durch einige heitere Chöre sowie durch das glänzend ausgeführte Singpiel „Der Aufruhr in der Mädchenschule“ angenehme Abwechslung. Nach Ueberreichung einer Ehrenurkunde an den ehemaligen hochverdieneten Obmann des Turnvereines Herrn Alois Czud. A. hielt beim Lichterbaum der Dietrich Herr J. Grubmüller eine begeistert aufgenommene Jutrede, worauf die schöne Feier ihr Ende nahm.

(Unterhaltungen.) Am Samstag den 13. Jänner **Turnertränzen.** — Am Samstag den 3. Feber **Maskenball** des Gesangsvereines.

## Statistische Zusammenstellung, betreffend die Wiener Kursnotierungen der wichtigsten Valuten vom Jahre 1922.

Monat	Noten										
	Mark	Ischek. Kr.	Lire	Fr. Frs.	Schw. Frs.	Dollar	Ung. Kr.	Holl. Gulden	Pfund	Dinar	P. M.
1. Jänner	31.72	87.22	251.90	472.80	1.119.75	5.763.—	9.88	2.124.50	24.090.—	82.90	1.68
1. Feber	43.07	166.22	397.90	720.80	1.679.75	8.623.—	13.10	3.199.50	36.990.—	109.90	2.60
1. März	27.97	111.72	351.90	601.80	1.287.25	6.598.—	9.67	2.524.50	29.500.—	80.10	1.61
1. April	23.70	144.52	393.20	685.50	1.461.25	7.531.50	8.92	2.847.50	33.125.—	89.88	1.91
1. Mai	28.80	163.25	440.70	765.50	1.603.75	8.256.50	10.74	3.167.50	36.775.—	118.18	2.—
1. Juni	41.90	219.15	588.70	1.029.50	2.148.75	11.169.—	13.69	4.377.50	50.000.—	157.58	2.83
1. Juli	49.75	399.40	960.70	1.741.50	3.923.75	20.669.—	18.79	7.977.50	91.000.—	256.88	4.84
1. August	65.75	1.247.50	2.278.—	4.115.—	9.640.—	50.825.—	22.64	19.625.—	226.250.—	616.—	7.70
1. Septemb.	54.—	2.485.—	3.302.50	5.765.—	14.420.—	75.850.—	39.90	29.650.—	339.500.—	794.—	8.49
1. Oktober	42.25	2.265.—	3.112.50	5.565.—	13.720.—	73.800.—	29.70	28.600.—	324.600.—	986.—	8.20
1. Novemb.	15.50	2.325.—	3.082.50	5.075.—	13.400.—	73.425.—	29.—	28.850.—	328.600.—	1.131.—	4.75
1. Dezember	9.75	2.230.—	3.387.50	4.935.—	13.250.—	71.050.—	30.10	28.200.—	321.600.—	958.—	3.95

Mitgeteilt von der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Valutenabteilung.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

### Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 2817

Samstag, 13. Jänner Sonntag, 14. Jänner

Die vierzig Sterbenden.

Als Ergänzung:

Motive aus Mödling.

Mittwoch, 17. Jänner Donnerstag, 18. Jänner

Die Sünde der Jünger Lars.

Als Ergänzung:

Er und sein Bruder.

## Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

**SIE** kaufen: Brautkränze und -Sträußl, Braut-Schleier, Wachsblumen, Grabkränze u. Kranzschleifen, Sargverzierungen, sowie ubertane usw. am vorteilhaftesten bei **A. Amort, Eggenberg b. Graz, Janzq. Nr. 23.**

Wochenlisten

Schichtenbüchel

Lohnbüchel

23x14 cm

Meldezettel

Lehr- u. Gesellenbriefe

Diplome

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a. Y., Ges. m. b. H.

**Singernähmaschine** wird zu kaufen gesucht. Angebote mitzuteilen an **Wieder**, Waidhofen a. d. Ybbs, Hintergasse 31. 3010

**Heiliges, Hausmädchen** wird bei gutem Lohn für ein kleines Dorf gesucht und Kost aufgenommen. Vorzusteilen oder Besondereinführung an **Hotel Bahnhof**, Amstetten. 3011

### Gesucht werden:

1 **Fräulein** mit schöner Handschrift für die Stromrechnung, gute Rechnerin und 1 **Maschinenwäcker**, gelernter Elektriker, Schlosser oder Mechaniker. Angebote zu richten an das **Elektrizitätswerk Ybbs**.

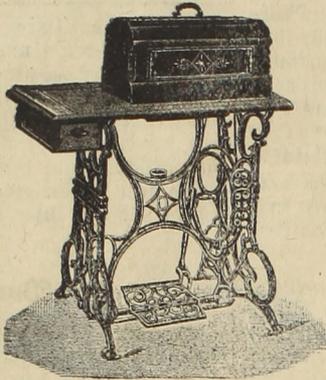
Gute 3012

### Landwirtschaft

1/2 Std. von der Bahnstation Amstetten, bestehend aus 15 Joch sehr guten Gründen, davon zirka 3 Joch Wald, 2 Joch sind schlagbar, auf den Wiesen 10 Stück Eichen und viel anderes Brennholz, samt Fundusinstruktus, zu verkaufen. Auskunft und Preisübereinkommen bei **Josef Furtner**, Riezing, Neuhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

## Lohnende Heimarbeit

(Feinstrickarbeit), für Mädchen und Frauen wird gelehrt und ausgegeben. Näheres in der **Bew. d. Bl.** 2942



**Wirklich billige Gelegenheitskäufe** zu tieferabgesetzten Preisen in **Nähmaschinen u. Fahrrädern**. Erstklass. in- u. ausländ. Fabrikate, wie **Singer- und Nähmaschine mit Kasten** auf 1a Kugellagergestell **K 950.000** nur in der Nähmaschinen- u. Fahrräderhandlung

**A. Buchbauer**, Waidhofen, Ob. St. 13. Fernsprecher 85.

Leset und verbreitet den „Bote von der Ybbs!“

**Baumschulen Ybbs a./D.**  
**Otto Trummer** 3017 (ehem. G. Rütgers).

Obstbäume, Beeren-Sträucher, Alleebäume, Sträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Forstpflanzen, Spargelpflanzen, Bux etc.

### Wagenverkauf

2 Halbgedeckte, einige Linzerwägel, einpännige Streifwägel, ein herrlicher Kutschierwagen, mehrere Schlitten, Brust- und Kummelgeschirre, wie auch elegante Pferdedecken und ein Motorrad 4 PS mit ganz neuer Bereifung (Marke **Nißner**) bei **Strobl, Grubers Gasthaus**, St. Pölten, Schießstattpromenade Nr. 9. 3015

## Die Restauration

3013

neben dem Bahnhof in Waidhofen a. d. Ybbs kommt am 1. Feber 1923 zur Neuerpachtung. Gesf. Anträge an **Fa. Ignaz Brandstetter**, Waidhofen a. d. Ybbs.

## Möblierte Wohnung

1-2 Zimmer und Küche für vorübergehend, gegen sehr gute Bezahlung, in Waidhofen oder Zell für sofort gesucht. — Gesf. Anträge an **Karl Süß**, Schneiderei, Waidhofen a. d. Ybbs. 3018

## Spezialoffert freibleibend!

Von 25 kg aufwärts: 3019

Schweinefett . . . . .	pro kg	24.400
Würfel-Zucker . . . . .	„ „	10.600
Kristall-Zucker . . . . .	„ „	9.600
Mehl, ung., Nuller, griffig „ „		6.800

## Kaffee, Tee, Rum usw.

zu konkurrenzlosen Preisen!

Filiale **VITA** Groß-Einkaufsstelle für industrielle 1 der **VITA** Konsum-Anstalten Österreichs A.-G. Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 9.

**BERSON**  
**GUMMIABSÄTZE**  
und  
**GUMMISOHLEN**  
sind billiger und dauerhafter als Leder!  
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Die  
**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs**

= **Ges. m. b. H.** =  
**Oberer Stadtplatz Nr. 33**  
= **(Gebäude der Verkehrsbank)** =

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.